

Auf ein Wort ...



Liebe Mitglieder,

wir haben das Jahr 2021 hinter uns gelassen. Ich hoffe, Sie konnten die Weihnachtstage trotz der immer noch vorherrschenden Pandemie genießen. Ich denke, es ist gut, daß wir nicht genau wissen, wie das Jahr 2022 für uns werden wird.

Am 6. November fand in Bonn die Hauptversammlung des BDPH statt. Bei dieser gab es zwei Änderungen im Vorstand, der BDPH-Präsident Alfred Schmidt wurde in seinem Amt bestätigt. Ein wichtiger Punkt der Versammlung war die Abstimmung über die geplante Beitragserhöhung. Die vom Schatzmeister Walter Bernatek beantragte Erhöhung von jeweils 5 Euro in den Jahren 2023 und 2024 wurde abgelehnt. Die Beitragserhöhung beläuft sich in diesen beiden Jahren nun auf jeweils 3 Euro. Dies ist ein Thema in meinem Heimatverein, muß aber auch bei uns in der ArGe diskutiert werden, wie wir damit umgehen.

Ende November kam eine Hiobs-Botschaft: die Internationale Briefmarken-Börse wird in Sindelfingen nicht mehr stattfinden. Die Messehalle mit den guten Präsentations-Möglichkeiten der Vereine soll ab 2022 als große Lagerhalle genutzt werden und somit für Veranstaltungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Ich empfinde dies als großen Einschnitt, war die Messe Sindelfingen doch bei vielen und auch bei mir ein schöner Treffpunkt. Es trafen sich alte Bekannte, viele Arbeitsgemeinschaften und Vereine nutzen den Messebesuch als Vereinsausflug. Gemeinsame Fahrten dieser Art schweißen auch zusammen.

Nichts bleibt wie es war – die Philatelie im Wandel der Zeit. Wir überlegen nun, wie wir in Zukunft unsere Jahreshauptversammlung gestalten, wenn der „gewohnte Ort“ Sindelfingen entfällt. Für Vorschläge haben wir jederzeit ein offenes Ohr.

Lassen Sie es uns gemeinsam angehen. Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Glück. Bis hoffentlich bald!

Anja Stähler

Die Rürupsmühle

wird vom Wasser des Mittelbachs angetrieben, welches in einem Mühlenteich gespeichert wird. Die erste urkundliche Erwähnung sagt, daß sie 1587 bereits bestand; wann sie tatsächlich gebaut worden ist, ist nicht bekannt. Sie wurde halb verfallen 1980 vom gemeinnützigen Verein „Vom Korn zum Brot“ übernommen und ab 1982 bis zur Betriebsfertigkeit restauriert. Die Wiedereinweihung fand im März 1984 statt. Seit dieser Zeit arbeitet sie wieder regelmäßig. Das innenliegende Wasserrad ist überschächtigt. Der Mahlgang aus Kunststein wird über ein stehendes Vorgelage angetrieben. In dem Mühlengebäude befindet sich auch eine Müllerwohnung sowie eine Gesellenkammer. Die Rürupsmühle ist die einzige Mühle im Kreis Herford, die noch durch ein Wasserrad angetrieben wird.

<https://www.teutoburgerwald.de/reiseziele-geschichten/ausflugsziele/mein-ziel/muehlenhof-ruerupsmuehle>

Ganzsachen sind zu beziehen bei Rainer Schwerin, Gumbinnerer Straße 6, D-32584 Löhne
www.bmsv-loehne.de

Internet-Präsenz der Motivgruppe und von Mitgliedern unserer ArGe

www.agrarphilatelie.de (die website unserer ArGe)

Hier finden Sie alle Ausgaben unserer Mitgliederzeitschrift „Agrarphilatelie“
als PDF-Datei.

ernaehrungsdenkwerkstatt.de/agrarphilatelie/informationsquellen/publikationen.html
(von Ulrich Oltersdorf)

www.mykothek.de (von Siegfried Holstein und Oswald Becker)

<http://drucker-marken.de/allerlei> (von Klaus Henseler)

<http://wirbellose.at> und ArGe Medizinphilatelie@telemax.at (von Clemens M. Brandstetter)

Machen Sie es wie Marco Polo: Entdecken Sie die Nudel und neue Welten, indem Sie ins
Internet gehen. Virtuelle Besuche der Seiten sind ohne Anmeldung möglich.

Übrigens: Nach jedem Heft wird ein aktualisiertes Inhaltsverzeichnis aller Hefte erstellt
und Mitgliedern, die ihre Internetanschrift angegeben haben, per E-Mail zugeleitet.

Die heilenden Pflanzen auf den Umschlagseiten lieferte Wolfgang Ratz

Sie lesen in dieser Ausgabe ...

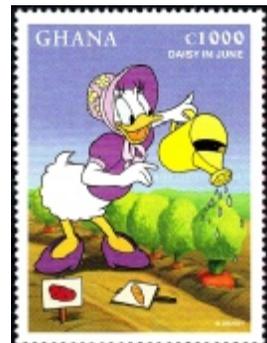
- auf Seite 4: Paul Fischer war ein Kobler und lebte im Nürnberger Zwölfbrüderhaus
- auf Seite 4: Page Three Stamp (ein Wort über Enten mit und ohne Fußbekleidung)
- auf Seite 5: Weinbaugebiet Rheingau (Teil 5 und Schluß); doch es gibt noch Gebiete
- auf Seite 9: Gundermann – ein fast vergessenes Wildkraut
- auf Seite 11: Der Wald – mit Tieren in der Bodenschicht und darauf lebend (Teil 4)
- auf Seite 20: In vino veritas. Und kalt war's damals – wenn man Ovid folgt
- auf Seite 25: Tolminer Frika gibt es heute bei Oltersdorfs zum Essen
- auf Seite 26: Froschschenkel kommen nie nicht auf Herrn Heikes Teller
- auf Seite 27: Kleine Akzidenzen (u.a. vom Nabu und vom Pansch)
- auf Seite 29: Der Maulbeerbaum (nicht nur für den Seidenspinner gesund)
- auf Seite 30: Blümchen-Sex (in Österreich): Sex sells
- auf Seite 31: Kaffee ist ja so gesund
- auf Seite 32: Recycling von Papier und Glas
- auf Seite 36: Kräuterkunde: Nine Herbs Charms (ganz alte englische Weisheiten)
- auf Seite 38: Eine kleine Kräuterkunde – eine Serie: 1 Große Bibernelle und Borretsch
- auf Seite 39: Nikolai Iwanowitsch Wawilow und die Samenretterinnen in seinem Institut
- auf Seite 41: *Thea sinensis* und *Thea assamica* (eine Ausstellungssammlung, Teil 1)
- auf Seite 48: Kleine Bemerkungen zum Tee sind auch Akzidenzen
- auf Seite 49: Immer wieder neue Briefmarken – das wird nie ein böses Ende nehmen
- auf Seite 57: Immer wieder werden Pilze auf Briefmarken abgebildet – Achte auf die giftigen
- auf Seite 58: Vom Aussterben bedroht: Sind rote Rosen für die Liebste auch gefährdet?
- auf Seite 58: Was ist ein Kobler? Ein ausgestorbener Beruf wird vorgestellt
- auf Seite 59: Der Drache Fafnir auf dem Stempel und das Rotkehlchen im Stempel

Mitarbeiter dieses Heftes:

Adolf Bläumauer, Clemens M. Brandstetter, Klaus Henseler, Horst Kaczmarczyk, Johannes Kohnen, Carlo Lonien, Roger Thill, Anja Stähler, Wolfgang Ratz, als Gäste: Walter Baldus, Gudrun Huemer und Peter Schuler

Redaktionsschluß:

irgendwann kurz vor Mitte Dezember; der Nikoklaus wurde nicht früher beschenkt, wo doch vor Weihnachten und zum Jahreswechsel in der Druckerei höchster Betrieb ist.





Quelle: „Hausbücher der Nürnberger Zwölfbrüderstiftungen“, auch „Zwölfbrüderbücher“ genannt

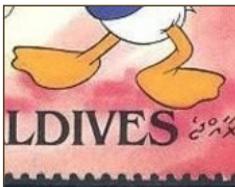
Paul Fischer. War ein Kobler in Zerzabelshof, er supplicierte um die löbl(iche) Landauerische Stiftung, nachdem vorher seine Ehwirthin in dem Kobel zu St. Johannis aufgenommen worden, wurde auch auf Recommendation seiner, als der Hochadel(igen) Grundherri(schen) Eigenherrschaft, am Sonntag Laetare, den 16. Martii 1760 im 48 Jahr seines Alters, in dem löbl(ichen) Stiftungs- und Brüder-Haus gnädig recipiret.

Unterhalb des Bildnisses:

Dieser Bruder, welcher bey 10 Jahren an dieser Stiftung Theil genom(m)en, wollte zuletzt solche nicht mehr in Ruhe genießen, daher er sich recht mit besondern Fleiß angelegen seyn liess, allerley Uneinnigkeit und Verdruß zuerregen, um von dem Genuß derselben ausgeschlossen zu werden; weshalb er dann auch den 6. Februar 1770 als ein Undankbarer von der Zahl der Brüder ausgestoßen und fortgeschafft worden, nachdem er zur etwelchen Vergütung der bisher empfangenen Kost, dessen Leichengeld zuruck lassen, und noch 200 (Gulden) baar erlegen müssen. (siehe Ergänzung Seite 35)

Page Three Stamp

Carl Barks gab am 24. Juni 1994 im Stuttgarter Kunstverein eine Pressekonferenz vor der Eröffnung einer Ausstellung mit seinen Ölbildern. Auf die ihm dort gestellte Frage, warum die weiblichen Ducks Schuhe tragen, wogegen die männlichen Ducks barfüßig seien, erklärte der damals Dreiundneunzigjährige mit überzeugender Logik: „Die Enten ohne Schuhe sind die Jungs, die Enten mit Schuhen sind die Mädchen.“ Der Michel-Online-Katalog nennt 150 Positionen mit „Donald Duck“, weitere 62 mit „Duck“ und insgesamt 426 mit Disney-Zeichnungen. Carl Barks (1901–2000) war ein amerikanischer Comic-Autor und -zeichner, der zahlreiche Comic-Figuren für den Disney-Konzern



schuf. Die berühmtesten Figuren sind wohl Donald Duck, Philatelist und Neffe der reichsten Ente der Welt Dagobert Duck, dessen Vermögen 788.423.000.017,16 Taler beträgt, und die drei Neffen von Donald (Tick, Trick und Track: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns waschen und Gefahr.“), die Pfadfinder im Fähnlein Fieselschweif. Wir deutschen Leser verdanken viele Informationen, nein alle, über das Leben

in Entenhausen der Übersetzerin Dr. Erika Fuchs (1906 bis 2005). Ohne ihre Übersetzungen würden wir vielleicht gar nicht wissen, wie ein Ereignis lautmalerisch beschrieben werden kann; deshalb heißt die Lautmalerei auch Erikativ. Sollte für ein Exponat ein wichtiger Beleg fehlen, so würde Frau Dr. Fuchs vermutlich „seufz, seufz“ dem Philatelisten in den Mund legen.

Weinbaugebiet Rheingau

4

Eine Ausstellungssammlung von Horst Kaczmarczyk

Eltville am Rhein

Eltville, dessen Name auf das römische „Alta Villa“ (von Hoher Hof, höher gelegene Stadt) zurückgeht, ist die älteste Stadt im Rheingau; sie erhielt 1332 das Stadtrecht. Nicht der vergorene Traubensaft hat **Eltville** berühmt gemacht, sondern als Geburtsort des Johannes Gutenberg wurde es weltweit bekannt.





6228 Eltville am Rhein - 850 Jahre Zisterzienserabtei Eberbach
Besichtigungen u. Führungen, festliche Weinproben, Weinkonvent
Seminare u. Konzerte, Ausk.: Kloster Eberbach, Tel.: (0 67 23) 42 26





Zwischen Eltville und Wiesbaden liegt **Niederwalluf**.



Wiesbaden







Damit endet die Weinreise im Rheingau. Das ist jedoch noch nicht das letzte Weinbaugebiet, das in der Agrarphilatelie beschrieben wird, oder wie Uli Hoeneß 2014 sagte: „Das war’s noch nicht“, bevor er seinen Wohnort nach Landsberg verlegte.

Ulrich Oltersdorf

Gundermann - ein fast vergessenes Wildkraut

Der Gundermann (*Glechoma hederacea*), auch Echt-Gundelrebe genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Lippenblütler (*Lamiaceae*). Er wächst als wintergrüne, ausdauernde, krautige Pflanze und ist im Großteil Europas verbreitet. Er fehlt nur auf den Balearen, Kreta, den Färöern, Island, Spitzbergen und in der Türkei. In Mitteleuropa ist er sehr häufig. Er kommt außerdem in West- und Nordasien bis Japan, Hongkong und Tongking in Vietnam vor. In Neuseeland, Kanada und die USA wurde er durch den Menschen eingeschleppt.



Der heute übliche deutsche Trivialname Gundermann oder Gundelrebe leitet sich möglicherweise vom althochdeutschen „Gund“ = Eiter oder Beule ab, was auf die früher gebräuchliche Verwendung als Heilpflanze hinweisen würde. Ein weiterer Trivialname der am Boden mit efeuartig verlaufenden Ranken wachsenden, im Mittelhochdeutschen auch Grundrebe genannten Pflanze ist Erd-Efeu.

Der Gundermann wächst sehr rasch mit reichen Verzweigungen, der Hauptsproß kann bis zu 2 Meter Länge erreichen. Der Gundermann ist ein Flachwurzler; die Blütentriebe sind 10 bis 30 Zentimeter hoch, aufsteigend bis aufrecht, die Blüten sind blau.

Auf die Verwendung als Gewürzpflanze weist der Name Soldatenpetersilie hin. Im Niederdeutschen wurde die Pflanze in Anspielung auf ihren typischen Standort auch als Heckenkieker bezeichnet.

In der Hildegard von Bingen zugeschriebenen „Physica“ ist die Gundelrebe erstmals

sicher nachzuweisen. Dort wurde die Pflanze zur äußerlichen und innerlichen Anwendung bei Erschöpfungszuständen empfohlen.

Vor der Kultivierung des Hopfens wurde der Gundermann aufgrund seiner Bitterstoffe zur Konservierung von Bier genutzt.

Im Frühling gesammelte junge Blätter wurden früher als Gemüse gekocht, unter anderem in Gründonnerstagsgerichten. Aufgrund der Bitterstoffe und ätherischen Öle fand die Pflanze außerdem als Gewürz Verwendung. Die Gründonnerstagsuppe wird aus neun verschiedenen Kräutern (je eine Handvoll: Gundermanntriebe, Brennesseln, Giersch, Gänseblümchen, Brunnenkresse, Sauerampfer, Melde, Löwenzahn, Bärlauch, ggf. auch Huflattich, Wegerich oder Frauenmantel) zubereitet. Alle Wildkräuter, darunter auch Brennessel, Gänseblümchen und Löwenzahn, werden gewaschen, trocken getupft und fein geschnitten. Anschließend Zwiebeln und Knoblauch in etwas Butter andünsten, Gemüsebrühe und das frische Grün hinzugeben. Nun läßt man die Suppe 20 Minuten köcheln und schmeckt mit etwas Schmand, Salz und Pfeffer ab.

Heutzutage nutzen nur wenige das Wildkraut in der Küche. Der Geruch und Geschmack wird als harzig-aromatisch, minzeähnlich und lakritzartig beschrieben. Dabei macht sein herbes bis leicht harziges Aroma viele Alltagsgerichte wie Pellkartoffeln und Eierspeisen interessanter; auch für Salate, Kräuterquark und Pesto ist der Gundermann eine Bereicherung. Ebenso können Tee und Kräuterlimonade mit Gundermann verfeinert werden. Allerdings sollte sparsam dosiert werden, damit der Geschmack nicht zu intensiv wird.

Der Gundermann enthält unter anderem Vitamin C, Mineralstoffe wie Kalium, ätherische Öle, Saponine, Gerbstoffe und gesundheitsfördernde Bitterstoffe. Gundermann hat auch antioxidative Wirkung.

Die Informationsquellen sind in der Ernährungsdenkwerkstatt verzeichnet.

Gundermann gibt es auf einer schwedischen Briefmarke (MiNr.3221, 3.5.2018) Speisekammer Natur: Eßbare Pflanzen.



Weinköniginnen und Prinzessinnen

Im letzten Heft hatten wir eine Weinkönigin vorgestellt. Eine Ergänzung ist hilfreich. Die 73. Deutsche Weinkönigin wurde im vergangenen September gewählt. Es ist Sina Erdrich. Früher, als alles noch gut war, waren Weinköniginnen gelernte Winzerinnen oder hatten Önologie studiert. Frau Erdrich hat (früher war alles anders) Bildungswissenschaften studiert; aber immerhin ist sie die Tochter eines Winzers – hat also noch einen Bezug zum Wein. Ihre beiden Prinzessinnen, Linda Trarbach aus Dernau an der Ahr und Saskia Teucke aus Weisenheim, sind auch keine Önos. Trarbach hat Gesundheits- und Sporttourismus studiert (Gesundheit und Alkohol passen immer), Teucke machte in Marketing und arbeitet im Weinkeller der Chemiefirma BASF; hat also mit Wein viel zu tun. (kh)



Johannes Häge

Der Wald 4

Die Bedeutung des Waldes für unser Ökosystem, Tier- und Pflanzenwelt

Henry David Thoreau: „Es hat wenig Sinn, unsere Schritte in den Wald zu lenken, wenn sie uns nicht darüber hinaus führen.“

Tiere in der Bodenschicht

Die **Große Wegschnecke** (*Arion rufus*) ist eine ziegelrote, schwarze oder orangerote Nacktschnecke, d.h. sie hat kein Haus. Bei Berührung zieht sie sich in der Längsrichtung zusammen. In Laubwäldern, Hecken und Gärten ist sie zu Hause. Sie klettert an Stämmen empor, schabt grüne Algenbälge ab, frißt Hutpilze und Falllaub ... und vor allem Salat.



Die **Weißmund-Bänderschnecke** (*Cepaea hortensis*) hat immer ihr gelblich-bräunlich leuchtendes Haus dabei. Die Farbe der Schnecke selbst ist grau (schleimig). An dem hellen Saum der Gehäuseöffnung ist sie zu erkennen. Nach Regen taucht sie überall in Laubwäldern und Randsäumen auf. Trotz der Tatsache, daß sie der Art *hortensis* (Gartenschnecke) angehört, lebt sie im Wald.



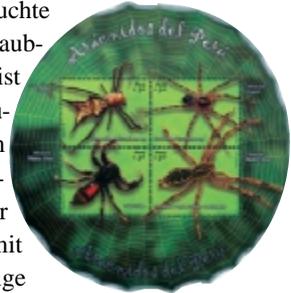
Bodentiere

Typisch sind sie anzutreffen unter der toten Borke eines verrottenden Baums oder in der Laubstreu. Steinläufer (*Lithobius sp.*): Langgestreckter brauner Hundertfüßer sucht gern das Dunkle; Erdläufer (*Geophilus sp.*): Ockerfarbener Hundertfüßer; Rollassel (*Armadillidium vulgare*): Es ist ein flaches Tier mit Rückenplatten. Das reichlich anfallende Laub wird von einem Millionenheer von Tieren und Bakterien verarbeitet und die Nährstoffe dabei in den Kreislauf zurückgeführt. Die Lebewelt des Bodens besteht zu 40 Prozent aus Pilzen, 40 Prozent aus Bakterien und zu 20 Prozent aus Regenwürmern, Asseln, Tausendfüßern, Springschwänzen usw. Pro Hektar leben beispielsweise etwa 250.000 Regenwürmer (siehe auch Agrarphilatelie Heft 166, Seite 52) im Laubwald.

Die **Gartenkreuzspinne** (*Araneus diadematus*) ist mit ihren 15 Millimetern die größte einheimische Spinne. Sie hat eine helle Kreuzzeichnung auf ihrem braunen Körper. Sie spannt ein großes rundes Netz zwischen Bäumen. Die Spinne sitzt in der Mitte des Netzes und lauert dort auf ihre Beute. Im Herbst ist sie überall in Laubwäldern, allen voran an Taumorgen, zu finden.



Die **Trauerwolfsspinne** (*Pardosa lugubris*) bevorzugt mittelfeuchte und trockene Lebensräume in offener Landschaft und in Laubwäldern. Dort kommt sie oft in sehr hoher Anzahl vor und ist vermutlich die häufigste Art dieser Gattung. Wolfsspinnen bauen keine Fangnetze, sie laufen frei umher und erbeuten auf dem Boden kleine Insekten. Im Umkreis der Spinne von 40 Zentimetern sind alle Insekten in größter Gefahr. Die Weibchen der meisten Arten tragen etwa ab Mai ihren Eierkokon immer mit sich herum und auch die geschlüpften Jungen bleiben für einige Zeit bei ihrer Mutter.



Die **Gemeine Baldachinspinne** (*Linyphia triangularis*) besiedelt ein weites Spektrum an unterschiedlichen Biotoptypen. Sie ist in vielen Offenlandbiotopen wie Mooren und Sümpfen, Feucht- und Frischwiesen, Hecken und in Laubwäldern beheimatet. Dort spannt sie ihre Netze dicht über dem Waldboden auf, aber auch bis zu mehreren Metern hoch über dem Boden in Gräsern, Stauden und Sträuchern. Die Baldachinspinne sitzt ruhig bauchoben unter dem Seident Teppich und lauert mit ausgestreckten Vorderbeinen auf ihre Beute.

Rorhals-Aaskäfer (*Oeceptoma thoracica*): Dieser etwa 20 Millimeter große, flache und träge Käfer mit rotbraunem Halsschild hält sich meistens auf Aas oder der Stinkmorchel auf. Anzutreffen ist er in alle Laub- und Mischwäldern. Aaskäfer sind die „Totengräber“ des Waldes und wichtige Recyclingspezialisten. Sie vergraben tote Tiere, die dann von Larven verwertet werden.

Der **Feldmaikäfer** (*Melolontha melolontha*) ist ein etwa 30 Millimeter großer, behaarter Käfer. Mit seinen braunen Fächerfühlern und seitlichem schwarz-weißem Zickzackband finden wir ihn in allen Laub- und Mischwäldern. In Warmgebieten ist er häufig, in Massenjahren sogar sehr häufig anzutreffen. Die Weibchen legen ihre Eier in einer Tiefe von 15 bis 25 Zentimeter im Boden ab. Nach 4–6 Wochen schlüpfen Larven (Engerlinge), welche sich dort 2 Jahre in drei Larvenstadien aufhalten. Im dritten Jahr schlüpft dann der fertige Käfer.



Die **Borkenkäfer** (*Scolytiae*) sind eine artenreiche Gruppe oft braun oder schwarz gefärbter Käfer, von denen sich viele Arten unter der Borke oder im Holz von Bäumen in selbstgebohrten Gängen fortpflanzen und die zum Teil großen wirtschaftlichen Schaden anrichten. Drei Arten von Borkenkäfern gelten als besonders relevant für die Fichtenwaldbewirtschaftung: Buchdrucker, Kupferstecher und Gestreifte Nutzholzborkenkäfer.

Warum sterben Bäume bei starkem Befall ab?

Larven und Jungkäfer fressen sich zwischen Borke und Splintholz durch den sogenannten Bast. Sie durchtrennen dabei die Leitungsbahnen, die die Baumwurzeln mit lebenswichtiger, in den Nadeln gebildeter Nahrung versorgen (Assimilate). Bei starkem Befall wird auch der Wassertransport in die Kronen so stark gestört, daß der Baum abstirbt. Tote Bäume mit komplett roten Nadeln und aufgeplatzter bzw. abgefallener Rinde, aus denen die Käferbrut bereits ausgefliegen ist, werden nicht erneut befallen.

Natürliche Feinde des Borkenkäfers: die Fichte selbst. Das Einbohren löst Harzfluß aus, der einzelne Käfer tötet. Greifen viele Käfer an, kommt die Harzabwehr der Bäume jedoch zum Erliegen (ab etwa 200 Käfern pro Baum). Trockenperioden verringern die Abwehrkraft der Fichte zusätzlich, da zu wenig Wasser für die Harzproduktion zur Verfügung steht. Weitere natürliche Feinde von Borkenkäfern wie Räuber (Ameisenbuntkäfer, Spechte), Parasitoide (Schlupfwespen) und Krankheitserreger (Pilze) können zwar in großer Anzahl auftreten, unterbrechen oder verhindern eine Massenvermehrung aber nicht.

Effektive Borkenkäferbekämpfung bedeutet während der Vegetationsperiode regelmäßige Kontrolle der Bestände und schnelles Handeln, wenn Befall entdeckt wird. Während der Winterruhe der Borkenkäfer sollten Käfernester von befallenem Holz aufgearbeitet werden. Wichtig ist, daß befallenes Holz bis zum Schwärmbeginn aus dem Wald geschafft wird.

In warmen Sommern befällt der **Buchdrucker** (*Ips typographus*) geschwächte Fichten. 4–5 Millimeter breite Gänge unter der Borke sind sein Schadbild. Die Weibchen fressen unter der Borke zwei Muttergänge in Längsrichtung und legen Eier. Die Larven fressen vom Zentralgang geschwungene Seitengänge. Befallen werden Stammbereiche in mittelalten bis alten Fichtenbeständen. So können ganze Wälder vernichtet werden. Der Buchdrucker ist in ganz Europa verbreitet und kommt oft nach Windbruch vor.



Der **Kupferstecher** (*Pityogenes chalcographus*) kommt an Fichten und gelegentlich an Douglasien, Sibirischen Lärchen, Europäischen Lärchen, Kiefern und Weiß-

Tannen vor. Er besiedelt die Rinde der Bäume und ernährt sich vom Bast- und Rindengewebe. Er bevorzugt dünnborkige Stammteile im Kronenbereich älterer Fichten sowie



Jungpflanzen. Schon dünne Äste und Kronenmaterial ab 3 Zentimeter Durchmesser können bruttaugliches Material darstellen. Er reagiert gezielt auf Duftsignale geschädigter Bäume – sie signalisieren ihm eine Brutmöglichkeit. Ein Pionierkäfer bohrt sich in die Rinde ein und legt eine sogenannte Rammelkammer an. Danach sendet der nur wenige Millimeter große Schädling Pheromone zur Anlockung seiner Artgenossen aus. Nach der Paarung legen die Weibchen Eier entlang eines Muttergangs ab. Nach Larvenfraß und Verpuppung schlüpfen die Jungtiere.

Dieser Zyklus einer Borkenkäfergeneration dauert je nach Witterung zwischen 7 und 10 Wochen. Das ermöglicht pro Jahr in der Regel 2 bis maximal 3 Generationen.

Der **Gestreifte Nutzholzborkenkäfer** (*Trypodendron lineatum*) befällt eingeschlagenes Nadelholz sowie absterbende Bäume, frische Stöcke, Abbrüche und Resthölzer. Sein Befall kann das Holz erheblich entwerten. Eine Gefährdung für die Wälder ist er aber nicht.

Typisch für die **Rote Waldameise** (*Formica rufa* und *F. polyctena*) sind die großen Ameisenhaufen. Der Vorderkörper ist rotbraun, der Hinterleib schwarz. Waldameisen sind staatenbildende Insekten mit zahlreichen Königinnen. Die Arbeiterinnen laufen tagsüber weite Strecken auf chemisch markierten Straßen. Dort sammeln sie Raupen oder den süßen Honigtau von Blattläusen ein. Wanderameisen gelten als Nützlinge im Wald, weil sie Millionen von pflanzenfressenden Raupen in ihren Bau eintragen, um sie zu fressen. Sie kommen in Nadelwäldern vor.



Der **Braune Grasfrosch** (*Rana temporaria*) mit heller Unterseite und dunklem Schläfenfleck findet sich an froschgrünen Wasserstellen in Laubwäldern, Auwäldern und Heideflächen mit Tümpeln. Die meiste Zeit verbringt er im Wald. Im Februar zur Laichzeit wandert er auf traditionell festgelegten Wegen zu Tümpeln, dort laicht er klumpige Ballen von etwa 3.000 kreisrunden, schwarzen Eiern. Aus diesen entstehen die Kaulquappen. Die aquatische Entwicklung

Entwicklung bis zur Metamorphose zum Landtier dauert etwa 2,5–3 Monate. Auch im Wald benötigt der Grasfrosch feuchte Umgebung.

Die 45 Zentimeter lange **Blindschleiche** (*Anguis fragilis*) hat eine goldglänzende, glatte Oberfläche. Weibchen haben manchmal einen dunklen Rückenstreifen. Sie wird oft für eine Schlange gehalten, ist aber tatsächlich eine beinlose Echse. Die meiste Zeit verbringt sie in einem Versteck. Erst in der Dämmerung geht sie auf Beutezug, hauptsächlich bei feuchtem Wetter. Regenwürmer und Nacktschnecken stehen oben auf dem Speisezettel. Ihre Lebensräume sind Laubwälder und Waldlichtungen, jedoch nicht zu trockene Stellen.



Zauneidechse (*Lacerta agilis*): Ein hellbrauner Rücken mit gestricheltem Längsband zeichnet sie aus. Variable Färbungen sind möglich, die Männchen haben meist hellgrüne Flanken, die Weibchen sind seitlich cremefarben. Die nicht scheue Zauneidechse ist



wärmeliebig und gönnt sich regelmäßig ein Sonnenbad. In Waldlichtungen mit trockenen, sonnigen Stellen und in Hecken ist sie anzutreffen. Tagsüber gehen die Tiere auf Nahrungssuche. Zum Beutespektrum zählen vor allem Insekten (Heuschrecken, Zikaden, Käfer, Wanzen, Ameisen sowie Spinnen und Regenwürmer). Sie trinken von Tau- und Regentropfen. Bei großer Hitze sowie nachts verkriechen sich Zauneidechsen in ihren Unterschlüpfen.

Die **Waldmaus** (*Apodemus sylvaticus*) hat ein sandbraunes Haarkleid, unterseits hellgrau mit gelbem Brustfleck, und einen langen Schwanz. Sie springt oft auf zwei Beinen wie ein Känguru. Sie kommt in allen Waldtypen, Parks und Gärten vor. Die Waldmaus streift nachts weit umher, um Sämereien, Nüsse, Beeren, Insekten und Schnecken zu fressen. Die Paarungszeit reicht von März bis September, 3–5 Würfe mit je 4–6 Jungen werden anschließend in der unterirdischen Nestkammer aufgezogen. Die Waldmaus gräbt ihre Gänge selbst und legt dort Vorräte an.



Die **Rötelmaus** (*Clethrionomys glareolus*) rennt mit ihrem kurzen Schwanz wie an einer Schnur gezogen durch die Gegend. Kennzeichen ist ihr rötlichbraunes Haarkleid, oft fuchsrötlich, mit stumpfer Schnauze und kurzen Ohren. Sie ist tag- und nachtaktiv. Sie ist in allen Waldtypen sowie in Parks und Gärten anzutreffen. Die Rötelmaus ist die Wühlmaus des Waldes. Dort huscht sie durch Laub und Moos, entfernt sich aber nie weit von dem verzweigten Tunnelsystem. Sie frisst Wurzeln, Nüsse, Rindenteile, Blattstücke und Insekten aller Art.



Die **Waldbirkenmaus** oder **Streifenhüpfmaus** (*Sicista betulina*) bevorzugt feuchtes bis sumpfiges, deckungsreiches Gelände. Außer in Mooren und Feuchtwiesen lebt sie in Wäldern.



Im Gebirge findet man sie bis in 2.000 Metern Höhe. In Deutschland findet sie sich im Bayerischen Wald, in den Allgäuer Alpen und in flachen bewaldeten Bereichen in Schleswig-Holstein. Aktiv sind Birkenmäuse von Anfang Mai bis Oktober, vorwiegend in der Dämmerungszeit und nachts. Die Maus bewohnt unterirdische Gänge, die sie selbst gräbt. Am Boden bewegt sie sich hüpfend fort, im Geäst ist sie ein geschickter Kletterer, wobei sie den langen Schwanz als Kletterhilfe benutzt. Die Birkenmaus hält einen bis zu achtmonatigen Winterschlaf in einem selbstgegrabenen Erdloch.

Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*): Sein auffälliges Merkmal ist der hochgestellte buschige Schwanz. Sein rotbraunes Fell verändert sich im Winter zu dunkelbraun, außerdem gibt es



auch schwarze Formen. Es ist ein wahrer Kletterkünstler, klettert z.B. an Stämmen auch abwärts. Vorzufinden ist es heute in allen Waldtypen, Parks und Gärten. Es baut in den Wipfeln von Laub- und Nadel-

bäumen ein kugelförmiges, mit Moos gepolstertes Hauptnest, den „Kobel“. Daneben hat es noch mehrere Schlafnester. Dort hält es Winterruhe, lediglich unterbrochen von der Nahrungssuche. Die Eichhörnchen sind typische Waldbewohner und ernähren sich primär von Samen, Bucheckern, Eicheln und Beeren sowie Insekten.

Der **Rotfuchs** (*Vulpes vulpes*) hat eine Körperlänge von 50 bis 90 Zentimeter, ein gelbbraun bis rotbraun, oft silbrig glänzendes Fell. Der buschige Schwanz ist an der Spitze meist weiß. Er ist ein anpassungsfähiger Räuber mit ausgezeichnetem Gehör, Geruchssinn und Sehvermögen. Füchse sind Einzelgänger und gehen dementsprechend allein auf die Jagd. Sie sind vor allem nachts und in der Dämmerung aktiv. Zum Schlafen gehen sie in ihren unterirdischen Bau. Der Fuchs ist ein Allesfresser. 3–5 Jungtiere bringt die Fähe (Weibchen) jährlich zur Welt. Er kommt in allen Waldtypen, Parks und Gärten vor.



Reh (*Capreolus capreolus*): Es wird zur Unterscheidung vom Sibirischen Reh auch Europäisches Reh genannt. Es ist in Europa die häufigste und kleinste Art der Hirsche. Das Fell ist im Sommer glänzend fuchsrötlich, im Winter graubraun. Nur die Böcke tragen Geweih, welches eine Länge von 15 bis 20 Zentimetern erreicht. Das Reh besiedelt halboffene Land-



schaften mit Waldrändern, Hecken und lichte Mischwälder. Die heute von Agrarflächen durchzogenen oder umgebenen Waldgebiete bieten dem Reh deutlich mehr Lebensraum. Durch die in den letzten Jahren stark zunehmenden Rehbestände haben nach Einschätzung von Wildbiologen die Verbißschäden „ein Ausmaß angenommen, daß ihre Wirkungen auf die Waldvegetation Naturkatastrophen ähneln“. Zu Verbiß kommt es unter anderem an für die Waldverjüngung wichtigen Baumarten wie Fichte, Buche, Tanne und Edellaubhölzern.



Der Name des **Rothirschs** (*Cervus elaphus*) kommt daher, daß das Fell dieser Tiere im Sommer kräftig rotbraun gefärbt ist. Im Winter sind es dagegen dunkelgrau bis grau-



braun. Er ist die größte freilebende heimische Wildart. Der Hirsch wird auch als König des Waldes bezeichnet. Männliche Tiere erreichen in Europa bis zu 250 Kilogramm Gewicht, weibliche Tiere (Hirschkühe) deutlich weniger. Die Hirsche tragen ein mächtiges Geweih, welches Ende Februar bis April abgeworfen und bis zum Frühherbst wieder komplett aufgebaut wird. Hirschkühe tragen kein Geweih. Rothirsche brauchen große, ausgedehnte Wälder mit Lichtungen, um sich wohl zu fühlen. Sie kommen aber auch in Gebirgswäldern sowie in Heide- und Moorgebieten vor. Sie leben in kleineren Rudeln und ziehen in der Dämmerung auf traditionellen Wegen zum Äsen auf Lichtungen oder Waldwiesen.



Damhirsch (*Dama dama*): Er ist deutlich kleiner als der Rothirsch, hat lange Läufe und lange Wedel mit schwarzer Spitze. Er ist leicht an seinem weiß gefleckten Sommerkleid zu erkennen. Neben vielen Farbschlägen von fast weiß über rotbraun, silbergrau bis fast schwarz, gibt es auch Damwild mit langem Fell. Das Geweih hat eine Schaufelform. Es bevorzugt deckungsreiche Laub- und Mischwälder mit Freiflächen und Lichtungen. Zur Nahrung zählen Gräser, Kräuter, Blätter, Früchte, Eicheln, Bucheckern usw. Damhirsche wurden im Mittelalter aus Südosteuropa eingeführt.



Das **Wildschwein** (*Sus scrofa*): Der Vorfahre des Hausschweins erreicht in freier Wildbahn Gewichte von 100 bis 150 Kilogramm. Sein dichtes Fell mit derben Borsten ist im Sommer braun-schwarz, im Winter überwiegend schwarz. Die Frischlinge (Nachwuchs) haben

ein längsgestreiftes Fell. Männliche Tiere (Keiler) haben starke Eckzähne, die zu schweren Verletzungen bei Mensch und Tier führen können. Die der weiblichen Tiere (Bachen)



sind dagegen deutlich kleiner. Wildschweine leben in unterholzreichen Laub- und Mischwäldern, aber auch in offenen Feldfluren, solange im Sommer die Feldfrüchte auf dem Acker stehen und

genügend Deckung vorhanden ist. Sie brauchen Wasserstellen zum Trinken und Schlamm-bäder zum Suhlen. Sie sind sehr anpassungsfähig und tauchen auch zunehmend in Vorgärten auf (Walter Baldus: „Ja, aber nur da, wo früher ihr Wald war“).

Der **Europäische Dach** (*Meles meles*) ist ein sehr scheuer, kompakter, gedrungener Erdmarder mit einem schlanken Kopf, einer rüsselartigen Schnauze und kräftigen Grabpfoten.



Er besiedelt meist hügelige, reich strukturierte Landschaften mit Waldungen, Gehölzen oder Hecken. Bevorzugt werden Laubmischwälder mit einer ausgeprägten Strauchschicht. Wichtig für den Höhlenbauer ist der Boden, felsiger Untergrund oder lockerer Sand sind ungeeignet. Baue werden in Waldrandhabitaten und an Hängen angelegt, die oft nach Süden oder Westen hin ausgerichtet sind. Bis zu 5 Meter tief reichen die über mehrere Eingänge zugänglichen Wohnkessel. Im Laufe der Zeit werden die unterirdischen Wohnungen von Dachsgeneration zu Dachsgeneration erweitert, so daß das System

Hunderte Meter lange Gänge und zig Wohnkessel umfassen kann. Neben mehreren Dachsfamilien finden dann auch Füchse im Dachsbau Platz. Zur Nahrungssuche werden nicht selten offene, landwirtschaftlich genutzte Flächen aufgesucht. Diese können im Umkreis von mehreren hundert Metern des Baus liegen.

Zu der Säugetierfamilie **Hasen** (*Leporidae*) gehören rund 55 Arten wie beispielsweise der Feldhase und das Wildkaninchen. Hasen erreichen eine Kopf-Rumpf-Länge von etwa 25 bis 70 Zentimeter und ein Gewicht von 0,4 bis 7 Kilogramm. Hasen haben überwiegend lange Ohren. Die Hinterbeine sind länger als die Vorderbeine und gut zum Laufen geeignet. Hasen bewohnen eine Vielzahl von Lebensräumen, von der Tundra über Grasländer bis zu tropischen Wäldern. Es handelt sich weitgehend um dämmerungs- und nachtaktive Tiere, die, abhängig von der



jeweiligen Spezies, in Gemeinschaft oder als Einzelgänger leben. Nur das Europäische Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) gräbt einen Erdbau und ist der Schrecken jedes Deichgrafen. Alle anderen Hasen suchen Schutz unter Sträuchern und Felsen. Sie sind Pflanzenfresser und ernähren sich von Gräsern, Kräutern, Blättern und Blüten.



Der **Siebenschläfer** (*Glis glis*) ist ein nachtaktives Nagetier. Die Gestalt dieses Tieres erinnert an Eichhörnchen und Grauhörnchen. Doch ist der Siebenschläfer deutlich kleiner, hat große, schwarze Augen, rundliche Ohren und einen weniger buschigen Schwanz. Man findet ihn in Laubwäldern oder großen Gärten. Der Siebenschläfer sucht sich in Baumlöchern und Vogelhäuschen sein Schlafquartier. Im Herbst frißt er sich „Winterspeck“ an, besonders fettreiche Nahrung wird bevorzugt. Dazu gehören Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse und andere Samen, die viel Öl und Fett enthalten. In den Sommermonaten ernährt er sich eher von Knospen, Rinden, Früchten und Pilzen.



Der **Wolf** (*Canis lupus*) gehört zur Familie der Hunde und ist ein Raubtier, das gewöhnlich im Rudel lebt. Er erobert in Deutschland zunehmend mehr Territorien. Nicht nur im Norden, auch im Süden taucht der graue Räuber häufiger auf. Der Wolf war ursprünglich das am weitesten verbreitete Landsäugetier der Erde. Er war in ganz Europa und Asien sowie in Nordamerika beheimatet. In weiten Teilen dieses einst riesigen Verbreitungsgebiets, besonders in großen Teilen Westeuropas und Nordamerikas, wurde die Art durch menschliche Verfolgung ausgerottet. Mittlerweile leben etwa 128 Rudel, 35 Paare und 10 residente Einzeltiere in Deutschlands freier Natur. Der Wolf hat ein breit gefächertes Nahrungsspektrum. Es reicht von Aas über Kleinsäuger bis zu mittelgroßen bis großen Huftieren. In Mitteleuropa handelt es sich dabei hauptsächlich um Reh, Rotwild und Wildschwein, bei den Nutztieren insbesondere um Schafe und Ziegen sowie junge Rinder.

(Der Wald birgt noch viele Geheimnisse. im nächsten Heft geht's weiter)

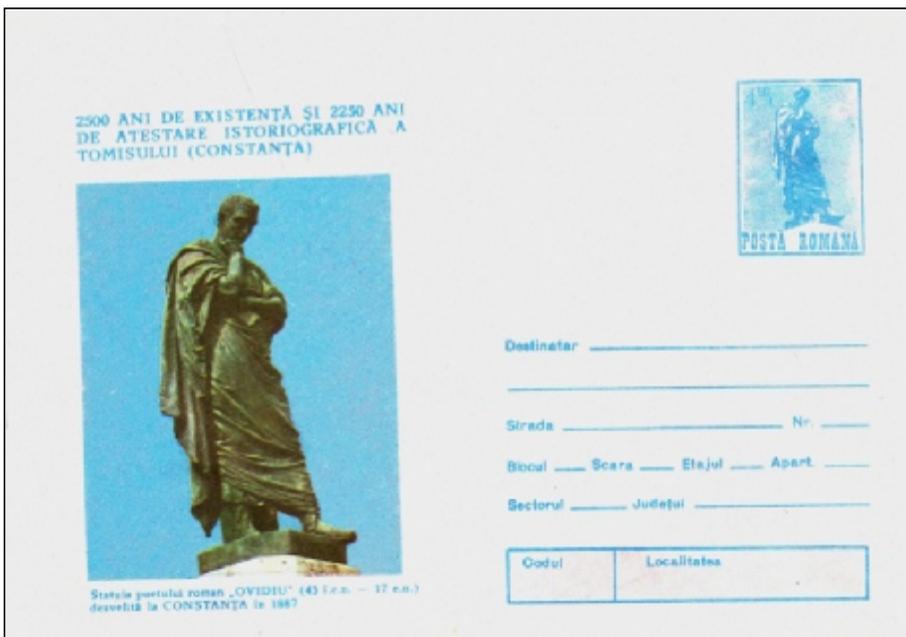
Louisa May Alcott zum Tod von Henry David Thoreau:
 „Das Frühjahr kam in trostlosem Gewand zu uns
 Der Hüttensänger singt ein Requiem;
 die Weidenblüte erwartet ihn;
 Der Genius des Waldes ist fort.“

Peter Schuler

In vino veritas oder: Annäherung an ein klimatologisches Problem mit Hilfe eines antiken Textes und der Chemie

Mögen Sie Friedhöfe? – Es gibt ja Menschen, die suchen an jedem Ort, den sie besuchen, unbedingt auch die Friedhöfe auf, sei es, weil sie generell diese Ruheräume mögen, oder weil sie ganz gezielt auch bestimmte Gräber aufsuchen möchten, zum Beispiel von Naturwissenschaftlern oder anderen bekannten Persönlichkeiten. Ich weiß, daß es von der letzteren Gruppe in unserer ArGe etliche Personen gibt. Für diese Mitmenschen habe ich einen kleinen Buchtipp; ich habe das Büchlein mit meiner Frau gerade selbst gelesen. Geschrieben hat es Leonhard Hieronymi, es heißt „In zwangloser Gesellschaft“.

Dieses Buch hat mich ab Seite 128 – der Autor schildert von hier an den Besuch der rumänischen Stadt Constanta – daran erinnert, daß ich mich vor etwas mehr als 25 Jahren mit dem Problem beschäftigt habe, das in dem Titel dieses Aufsatzes aufgezeigt wird.



Statue des Ovid des italienischen Bildhauers Ettore Ferrari wurde im August 1887 in Constanta enthüllt.

Lassen Sie mich kurz erläutern:

Am 20. März 43 vor unserer Zeitrechnung wurde in Sulmo der antike Dichter Ovid geboren. Nach einigen Bildungsreisen, die ihn bis nach Asien führten, und nach dem Studium der Rhetorik schlug er zunächst auf Wunsch seines Vaters die politische Laufbahn ein, gab diese aber schnell wieder auf, um sich ganz der Dichtkunst zu widmen. Sein erstes Werk, die „Amores“, eine Sammlung von Liebesgedichten, erregte Aufmerksamkeit und Beifall. Es folgten einige andere Werke und im Jahr 1 v.Chr. die „Ars Amatoria“, die ihm später wohl mit zum Verhängnis wurde.



Augustus
Italien, 1929

In diesen Jahren, Sie werden sich vielleicht an Kenntnisse aus Ihrer Schulzeit erinnern, regierte Augustus das Römerreich. Dieser verbannte Ovid im Jahre 8 n.Chr. aus Rom. Warum? Das Problem ist noch nicht endgültig geklärt. Zwei Gründe könnten dafür infrage kommen:

1. der offizielle: angeklagt als geistiger Urheber und Lehrer verruchter Sitten wie des Ehebruchs in der „Ars Amatoria“, deren Erscheinen aber bereits etwa sechs Jahre zurücklag
2. der inoffizielle: vermutlich ist Ovid Augenzeuge des Ehebruchs der Augustus-Enkelin Julia gewesen, die im selben Jahr ebenfalls verbannt wurde



Küste des Schwarzen Meeres mit Constanta;
Statue des Ovid in Constanta; Rumänien 2003



Constanta (Tomis) mit Ovid-
Standbild; Rumänien 1960

Die Verbannung hatte eine eher milde Form, Ovid konnte sein Vermögen und auch seine Bürgerrechte behalten. Seine neue Heimat war die Stadt Tomis am Schwarzen Meer, etwa das heutige Constanta in Rumänien.

In den Jahren 8–14 n.Chr. entstehen die Klagegesänge („Tristia“) des Ovid, in denen er nicht müde wird, sein hartes Los an diesem Ort zu schildern. Im 3. Buch der „Tristia“ im 10. Gesang finden sich die folgende Zeilen j :

**Nudaque consistunt formam servantia testæ
Vina: nec hausta meri, sed data frustra bibunt.**

oder in einer etwas altertümlichen Übersetzung **k**:

„Flüssige Weine gestehen und behalten die Gestalt des Gefäßes: sie trinken den Wein nicht in Zügen, sondern in Stücken.“

Der Wein ist also in den Aufbewahrungsgefäßen gefroren. Ovid führt dies an, um klarzumachen, wie kalt es dort sei, welche unwirtschaftlichen Bedingungen dort herrschen.



Weinkultur (Rumänien 10. November 2010, FDC)

Es bleibt die Frage: Wie kalt war es damals wirklich? Bedauerlicherweise existieren keine Aufzeichnungen zu den Temperaturen damals. Angaben zur Temperatur finden wir erst ab etwa dem 17. Jahrhundert, was daran liegt, dass es vorher keine Meßgeräte für diese Werte gab. Erst so um 1595 erfand Galileo Galilei das sog. Thermoskop, ein erstes „Thermometer“.



Galileo Galilei; Italien 1983

Wir können uns der Beantwortung des Problems aber wenigstens von einer Seite her annähern – von der Seite der Chemie, die uns immerhin sagen kann, wie kalt es mindestens gewesen sein muß.

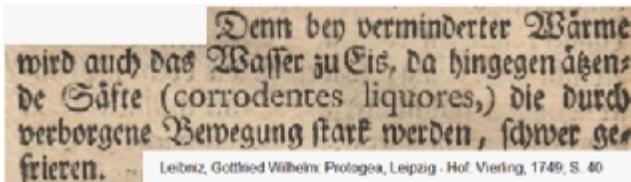
Was ist Wein?

Nun, im Wesentlichen Wasser mit einigen weiteren Inhaltsstoffen: Alkohol, Aromastoffe und Zucker wären hier wohl zu nennen.

Aber was hilft uns das? Schon im 17. Jahrhundert haben naturforschende Menschen eine Beobachtung gemacht. Einer von ihnen war Gottfried Wilhelm Leibniz:



Leibniz; Albanien 1996



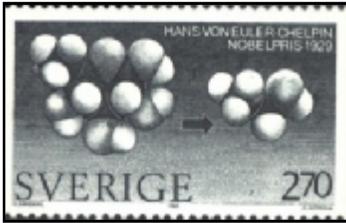
Gottfried Wilhelm Leibnizens „Protogaea ...“, Leipzig und Hof, Vierling, 1749, S. 40

Bei dem Ausschnitt handelt sich um einen Satz aus dem Büchlein „Protogaea Oder Abhandlung Von der ersten Gestalt der Erde und den Spuren der Historie in den Denkmaalen der Natur“. Es erschien 1749, also 33 Jahre nach Leibniz' Tod, gleichzeitig in lateinischer und deutscher Sprache. Wie so vieles hatte Leibniz sich wohl nicht recht getraut, dieses Werk zu veröffentlichen, obwohl es vermutlich gegen 1694 von Leibniz beendet wurde.

Im Wesentlichen handelt das Werk, wie der Titel schon vermuten läßt, von Geologie, auch von Fossilien und in diesem Zusammenhang auch von der Sint flut; woher das Wasser dafür gekommen sei und wo es wieder geblieben ist – darüber macht sich Leibniz Gedanken.

Doch nun zurück zu dem Ausschnitt: Hier weist Leibniz auf ein Phänomen hin, dem man sich erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wirklich wissenschaftlich wieder gewidmet hat. Lösungen, also Wasser, das gelöste Stoffe enthält, gefrieren nicht bei -0°C wie reines Wasser, sondern erst bei tieferen Temperaturen. Physiker und Chemiker nennen dieses Phänomen Gefrierpunktniedrigung bzw. Schmelzpunktsdepression.

Dies wurde wohl zuerst 1677 von Israel Conradi beobachtet und publiziert, auch schreibt ein Korrespondent noch in demselben Jahr über das Buch eine Mitteilung an Leibniz, aber erst 1788 zeigte Charles Blagden, daß diese Gefrierpunktniedrigung abhängig ist von der Menge des gelösten Stoffes. Dabei spielt die Art des Stoffes keine Rolle, wichtig ist lediglich die Stoffmenge der gelösten Teilchen, angegeben in Mol pro Liter. Pro mol/l wird der Gefrierpunkt von Wasser um $1,86^{\circ}\text{C}$ gesenkt. Wir machen uns heute diese Gefrierpunktniedrigung zunutze, wenn wir Auftausalz auf vereiste Gehwege oder Straßen streuen.



Nobelpreis für Chemie 1929: Hans von Euler-Chelpin; Schweden 1983

Euler-Chelpin erhielt den Nobelpreis für seine Untersuchungen zur alkoholischen Gärung. Die abgebildeten Strukturen stellen die Glucose (links) und den Alkohol (rechts) dar.

Weiter sind zu nennen: verschiedene Säuren, deren wichtigste die Weinsäure ist, deren Stoffmengenkonzentration etwa bei 0,1 mol/l liegt, wenn man bedenkt, daß die Säuren in dissoziierter Form wenigstens teilweise vorliegen.

Dazu kommen noch Traubenzucker (Glucose), der nicht bei der Gärung umgesetzt wurde, und bis zu 800 verschiedene Aromastoffe, die teils bei der Gärung, teils bei der Lagerung im Faß entstehen.

Seien wir großzügig und nehmen wir an, daß etwa 3 mol/l an Fremdstoffen im Wein enthalten sind. Wir können so berechnen, daß der Wein eine Gefrierpunktniedrigung von $3 \cdot 1,86 \text{ }^\circ\text{C}$ erfährt, also erst bei $-5,58 \text{ }^\circ\text{C}$ gefriert.

Die Temperatur bei Ovids Aufenthalt in Tomis muß also auf etwa $-6 \text{ }^\circ\text{C}$ gesunken sein. Vielleicht war sie ja auch noch ein wenig tiefer.

Es bleibt anzufügen, daß Ovid natürlich aus der Verbannung heraus auch über sein Publikum versucht, die Strafe rückgängig zu machen. In seinen Gedichten geht er sogar so weit, daß er ein Vergehen einräumt, ja, er schmeichelt Augustus sogar. Aber dieser bleibt offenbar unbeeindruckt. So bleibt Ovid nur der schwache Trost, daß Augustus vier Jahre vor ihm stirbt. Doch auch sein Nachfolger Tiberius hebt die Verbannung nicht auf.

Gehen wir einmal davon aus, daß sich die generelle Beschaffenheit des Weins in den letzten etwa 2000 Jahren nicht grundlegend gewandelt hat, dann enthält ein Wein aus der Gegend am Schwarzen Meer etwa 14,5 Vol.-% Alkohol. Dieser Volumenanteil entspricht unter Berücksichtigung der Dichte einer Masse von 114,4 g/l Wein, was wiederum etwa 2,5 mol Alkohol pro Liter ausmacht.

Wichtigstes Nebenprodukt der alkoholischen Gärung ist das Glycerin, das im Mittel etwa 8 Prozent der Menge des Alkohols entspricht, also etwa 0,2 mol/l.



Ovid; Italien 1957



Ovid,
Denkmal in Constanta;
Rumänien 1957

Publius Ovidius Naso stirbt im Jahre 18 – noch immer in Tomis.

Es bleibt nachzutragen, daß der zu Beginn dieses kleinen Aufsatzes genannte Grabsucher im Fall des Grabes von Ovid keinen Erfolg gehabt hat, es ist wohl schon vor sehr langer Zeit verschwunden.

Quellen:

j Ovids Tristia, London: Batley 1726; S.142

k Publius Ovidius Naso: Klagegesänge in fünf Büchern, übersetzt von Nikolaus Gottfried Eichhoff, Frankfurt am Main: Hermann 1803; S. 125

l <https://userweb.weihenstephan.de/bmeier/pages/44gaerprod.htm>; 2021-01-31



Die Welt ißt verschieden. Das Angebot ist reichhaltig. Da zu viel auf einmal ungesund ist, werden hier die Speisen der Welt einzeln präsentiert. Stets illustriert mit einem postalischen Beleg.

... heute gibt es bei Oltersdorfs: **Tolminer Frika**

Tolminer Frika, benannt nach der Stadt Tolmin, besteht aus Kartoffeln und slowenischem Käse, z.B. Tolminc (Hartkäse aus Kuhmilch; seit 2012 geschützte Ursprungsbezeichnung in der EU). Tolmin liegt in Slowenien (an der Grenze zu Italien) am Soča-Fluß.



Dort wird geschmolzener und gebackener Käse Frico genannt. Damit wird das traditionelle slowenische Gericht Frika zubereitet, das die Briefmarke (MiNr.1231, 4.11.2016) aus Slowenien zeigt. Es ist ein einfaches Pfannengericht. Rohe Kartoffeln schälen und in Scheiben schneiden, danach in heißem Rapsöl bei kleiner Hitze langsam braten. Die Kartoffeln salzen, bevor sie gar sind. Den Käse rei-

ben und unter die Kartoffeln mischen. Die Mischung auf beiden Seiten groß anbraten.

Dies kann für sich gegessen werden; in Slowenien wird es oft zusammen mit Polenta serviert.



Wa+ niemals auf Herrn Heike Teller kommt:

Froschschenkel

Klaus Henseler hat sich dennoch das Rezept beschafft

Der erste Schritt für dieses Gericht beginnt mit dem Fangen von Fröschen. Wenn die niedlichen Hüpfen auf Wanderung gehen, ist es am einfachsten: einen Eimer hinstellen und sich nicht vom NABU erwischen lassen. Der Autor hat vor vielen Jahrzehnten (im letzten Jahrtausend) in einem renommierten Münchner Restaurant Froschschenkel gegessen. Fazit: man kann darauf verzichten (wie auch auf Weinbergsschnecken), und sie haben geschmeckt wie Hühnchen. Ist ein Schickimicki-Essen.

Zutaten: 500 Gramm Froschschenkel, 8 Knoblauchzehen, 1 Bund glatte Petersilie, ½ Bund krause Petersilie, ¼ Liter trockenen Riesling oder Edelzwicker, 1 Becher Crème fraîche, 1 ungespritzte Zitrone, kleine weiße kernlose Weintrauben, Olivenöl, Pfeffer, feines Salz.

Die Froschschenkel in einem Sieb oder einer Abschütte über einem Abtropfgefäß abgedeckt im Eisschrank auftauen. Die Froschschenkel sorgfältig mit Küchenkrepp abtrocknen, mit dem feinen Salz und dem Pfeffer leicht würzen. Den Backofen auf 100 °C Ober- und Unterhitze vorheizen. In einer Teflonpfanne das Olivenöl erhitzen und die Froschschenkel chargenweise (6–8 Stück) auf beiden Seiten knusprig anbraten.



Die angebratenen Froschschenkel zum Nachreifen und Nachgaren in einem abgedeckten Gefäß im Backofen warmhalten. Den Pfannensud mit ¼ Liter Weißwein ablöschen und leicht einkochen lassen. 5 Knoblauchzehen pressen und die feingewiegte glatte Petersilie dem Sud zugeben und leicht einkochen. Die Crème fraîche zugeben und erwärmen, aber nicht mehr kochen. Auf vorgewärmten mittleren Tellern je 5 Froschschenkel sternförmig auflegen und mit der Sauce übergießen. Mit der Reibe Zitronenschale darüber reiben und die 3 feingehackten frischen Knoblauchzehen verteilen. Zur Dekoration die krause Petersilie, die Weintrauben und Zitronenscheiben auflegen. Heiß servieren.

Die Froschschenkel werden auseinandergebrochen und „abgezuzelt“. Man isst sie mit der Hand. Dazu gibt es ein frisch aufgebackenes französisches Weißbrot (*pain parisienne*) und trockenen Weißwein; ein Edelzwicker aus dem Elsaß paßt am besten.



Nicht mehr als 400 Anschläge

Wir wollen Sie, liebe Mitglieder, mit dieser Rubrik bitten, mit kleinen Artikeln die „Agrarphilatelie“ lebendiger zu gestalten. Die „Kleinen Akzidenzen“ sollen, wenn's gut läuft, auch Anregungen für Artikel und Diskussionen geben. Die Bedingungen: eine Briefmarke Ihrer Wahl und dazu ein Text, der zwischen 350 und 400 Anschläge umfaßt: So in etwa sollen drei Kleine Akzidenzen auf einer Seite untergebracht werden. Aber: Irgendwie funktioniert die Idee noch nicht.

𐎶𐎵𐎲𐎠𐎫𐎠𐎫𐎠𐎫𐎠𐎫 und 𐎶𐎵𐎲𐎠𐎫𐎠𐎫𐎠𐎫 – Marduk und Nabu

In Mythologie-Lexika erfährt man viel über die Götter Marduk und Nabu. So z.B. im Brockhaus Mythologie: „sumerisch samar-utuk ‚Jungstier des Sonnengottes‘“. Das paßt schon mal zur Briefmarke aus



der Schweiz. Marduk war der machtvolle babylonische Stadtgott, deshalb reichte ihm ein Kopf nicht, er hatte ihrer vier. Unsere Marke ist da bescheidener. Doch auch nur mit einem Kopf macht Marduk Eindruck. Marduk hatte ungefähr 50 Namen, darunter Asaru, der Gott, der Wissen von allen Pflanzen und Bäumen hat; als Fruchtbarkeitsgott läßt er Früchte an wüsten Orten wachsen und ist der Beschützer der Gaben. Das paßt zu uns. Marduk war auch verheiratet, mit Sarpanitu und hatte einen Sohn, der hieß Nabu und war ebenfalls ein Gott, nämlich – jetzt kommt's – der Schreibkunst und

Weisheit. Das ist natürlich sehr schön, daß uns der Sohn des großen Marduk dabei hilft, zu schreiben. Und ich hoffe, daß er allen Brief- und Kartenschreibern hilft, damit die Philatelie weiter blüht. Ein neuer Gott der Philatelisten? Wer weiß? (jk)

Es rauscht im Wald

Dante Alighieri: Canto XXVIII der „La Commedia“: „Von einem Lüftchen, einem sanften, steten, / Ward leiser Zug an meiner Stirn erregt, / Nicht mehr, als ob mich Frühlingswind' umwehten. / Er zwang das

Laub, zum Zittern leicht bewegt, / Sich ganz nach jener Seite hin zu neigen, / Wohin der Berg den ersten Schatten schlägt. / Doch nicht so heftig wühl't er in den Zweigen, / Daß es die Vöglein hindert', im Gesang / Aus grünen Höh'n all ihre Kunst zu zeigen. / Nein, wie der Lüfte Hauch ins Dickicht drang, / Frohlockten sie ihr Morgenlied entgegen, / Wozu, begleitend. Laubgeflüster klang, / So kling't's, wenn Zweig' um Zweige sich bewegen / Im Fichtenwald an Chiassis Meergestad, / Sobald sich des Schirokko Schwingen regen. / Schon war ich mit langsamem Schritt genaht, / Und bald so dicht vom alten Hain umschlossen, / Daß nicht zu sehn war, wo ich ihn betrat.“



Vegetabile Himmelsgeister

Die Engelwurz (*Angelica archangelica*) verbindet die Höhe mit der Tiefe. Das mag uns auf den ersten Blick merkwürdig vorkommen. Engel werden ja traditionellerweise in der Höhe, oben, im oder am Himmel, verortet. Bei der Engelwurz bekommen sie nun allerdings eine Wurzel. Tief unten in der Erde.



Auf den zweiten Blick ist es jedoch so, daß die Engel durchaus auf die Erde niedersteigen als göttliche Boten, um Kontakt mit Menschen aufzunehmen, also die Trennung von Höhe und Tiefe wird überwunden. Und hier kommt nun auch der Erzengel Gabriel ins Spiel, der Maria die Ankunft des Erlösers verkündet und von dem auch geglaubt wird, daß er uns seine Heilpflanze geschenkt hat. Wer's glaubt? Wie es auch sei, jedenfalls schenkt uns die Botanik nicht nur die Kenntnis über viele herrliche Blumen und Pflanzen, sondern auch schöne Poesie, beispielsweise zur Engelwurz. Der

schwedische Botaniker Göran Wahlenberg (1780–1851): „Nirgendwo wächst der Erzengel so einsam und reichlich wie auf den Bergen Lapplands. Er speist das ewige Sommerhimmellicht in den hohen, reinen Luftkreis. Er nimmt dort eine Region ein, die dann für Engel geeignet zu sein scheint, wie das Kraut eines echten Erzengels.“ (jk)

Erlaubte Beimischung oder Etikettenschwindel?

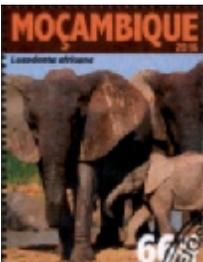
Als ich vor Jahren mit meiner Frau in der Steiermark war, fuhren wir durch **Holunder**-Plantagen. Wir fragten einen Holder-Bauern, wer denn so viel Holder-Sirup benötige; wir erfuhren, daß man aus den

Blüten keinen Sirup oder **Holdersekt** mache, sondern den Saft der Beeren an die Lebensmittelindustrie verkaufe – als Färbemittel. Unter anderem käme das Extrakt in **Rotwein**, um diesem seine dunkle Farbe zu verleihen. Ich habe bei verschiedenen Önologen angefragt, aber zum Thema keine Auskunft erhalten. Es ging mir dabei nicht nur darum, ob **Holderextrakt** beigemischt werde, sondern warum dies auf den Etiketten nie angeführt werden muß. Da ich heute einen Primitivo



aus Apulien und unser Heft vor mir hatte, fiel mir die Sache wieder ein. Das Heft hat übrigens überlebt, der Wein nicht. (cmb) Anmerkung: Kann man nachkaufen (kh)

Bertolt Brecht: Der Elefant tut was für die Kunst



In Mozambik hat sich unter den Elefanten eine Mutation durchgesetzt, die gekennzeichnet ist durch fehlende Stoßzähne. Damit stimmt die Brechtsche Behauptung nicht mehr: Diese Elefanten liefern kein Elfenbein mehr.

Wilderer haben während des Bürgerkriegs (1977–1992) im Gorongosa-Nationalpark die Elefanten mit Stoßzähnen ermordet, und nur die Elefanten ohne Stoßzähne haben sich vermehren können. Eine zufällige Mutation hat dazu geführt, daß die mutierten Elefanten, also die ohne Stoßzähne, jetzt die vorherrschende Tierart sind.

Clemens M. Brandstetter

Der Maulbeerbaum

Vor Jahren habe ich einen riesigen Maulbeerbaum auf einem Vorplatz in Slowenien gesehen – die Früchte waren zu Boden gefallen und zertreten. Häßliche Flecken, wie von Heidel- oder Brombeeren, waren auf den hellgrauen Steinplatten. Ein zweites Mal begegnete ich den Beeren in einem Garten in der Nähe von Bologna – die großen Beeren schmeckten angenehm. Ich bekam ein Gläschen mit Marmelade geschenkt. Ein drittes Mal war es in Frankreich, kurz hinter der Grenze, auf einem Autobahnrastplatz. Vor vier Jahren pflanzte ich zwei krumm gewachsene Bäumchen in meinen Garten, zwischen die Obstbäume, sodaß sie im Winter etwas geschützt sind gegen Kälte und Schnee. Ich konnte bereits Beeren ernten, frisch vom Baum. Der wissenschaftliche Name lautet *Morus nigra* L.

Die Bäume können bis über 12 Meter hoch werden, die Blüten sind entweder männlich oder weiblich, beide Geschlechter können auf demselben Baum vorkommen. Die Früchte werden je nach Standort und Wetter zwischen Juli und September reif; sie schmecken angenehm, aber nicht wirklich süß. In Mitteleuropa ist die Pflanze selten zu finden, da sie wärmeliebend und kälte- bzw. frostempfindlich ist.

Vor allem in der chinesischen Medizin werden alle Teile der Maulbeere verwendet: Injektionen lindern Elephantiasis und Tetanus. Oral wirken die Beeren analgetisch, lindernd und beruhigend. Die Blätter sind antibakteriell ausgestattet, adstringierend, schweißtreibend, hypoglykämisch, odontalgisch und ophthalmisch. Die Stängel sind anti-rheumatisch, harntreibend, blutdrucksenkend und pectoral. Eine Tinktur aus der Rinde wird gegen Zahnschmerzen eingesetzt. Die Frucht hat eine tonisierende Wirkung auf die



Nicht verwendete rumänische Ganzsache mit Zufrankierung (warum?) aus Timișoara (Temesvár)

Nierenenergie, sie wird bei der Behandlung von Harninkontinenz, Tinnitus, vorzeitigem Ergrauen der Haare und Verstopfung bei älteren Menschen eingesetzt. Die Wurzelrinde ist hustenstillend, harntreibend, schleimlösend und blutdrucksenkend. Sie wirkt innerlich bei der Behandlung von Asthma, Husten, Bronchitis, Ödemen, Bluthochdruck und Diabetes.

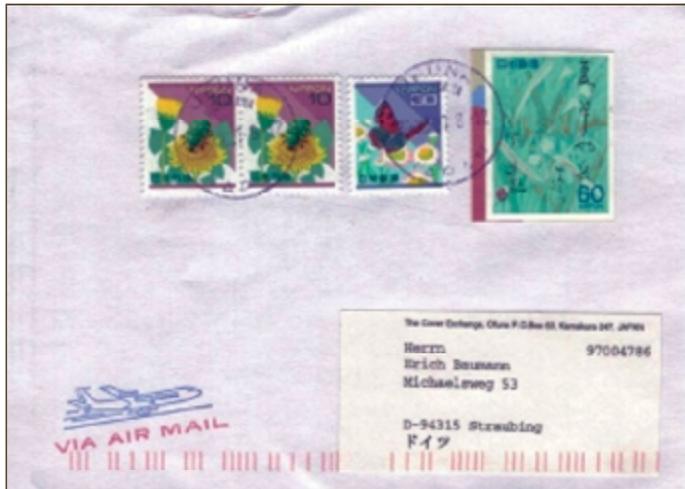
Weiterführende Literatur: Plants for a Future - <https://pfaf.org>

Clemens M. Brandstetter

Blümchen-Sex

2020 wollte ich mir für Weihnachten eine besondere Freude machen: ein Buch – der obige Titel ist zweideutig und der Untertitel „Die schockierende Wahrheit über das Liebesleben der Pflanzen“ erleichterte die Kaufentscheidung. Der Autor Michael Allaby beschäftigt sich schon sein Leben lang mit Schreiben, allerdings dürfte der Originaltext aus dem Amerikanischen weniger blumenreich gewesen sein und so muß man unbedingt die Übersetzerin, Annika Genning, erwähnen. Darin finden sich Dutzende Sex-Praktiken im Pflanzenreich, die wirklich erstaunen. Faszinierend sind die Wege, die manche Pflanzen während ihrer Evolution genommen haben, damit sie nicht in eine Sackgasse geraten, und wenn doch, sie immer noch einen Plan B haben.

Bei dem abgebildeten Kuvert handelt es sich um Bedarfspost aus Japan – ein Brief, mit farbiger Frankierung, der Löwenzahn mit einem Rosenkäfer zeigt und einen Feuerfalter auf einer Kamillen-Art. Mit dem Rosenkäfer, dem Löwenzahn und dem Plan B wollen wir uns befassen. Rosenkäfer (*Cetonia* sp.) sind relativ große Käfer, die man im Frühjahr auf verschiedenen Blüten antreffen kann, auch auf dem Löwenzahn (*Taraxacum* agg.). Diese Pflanze hat verschiedene Namen, Pustelblume ob der gut flugfähigen Samen, Pissenlit wegen der harntreibenden Wirkung. Löwenzahn findet daher auch in der Volksheilkunde Verwendung. Löwenzahn-Honig, -Gelée, -Kaffeersatz (Wurzel) sind bekannt. Auch der Milchsaft wird seit



dem Zweiten Weltkrieg auf die Möglichkeit eines Kautschuk-Ersatzes geprüft. Löwenzahn-Blüten werden den Korbblütlern zugerechnet, das heißt, sie bestehen aus Hunderten von Einzelblüten. Im Allgemeinen werden sie durch Insekten, z.B. Rosenkäfer, Bienen und Fliegen bestäubt. Allerdings können sich die weiblichen Eizellen auch mehrmals teilen, bis sie einen Samen ergeben.

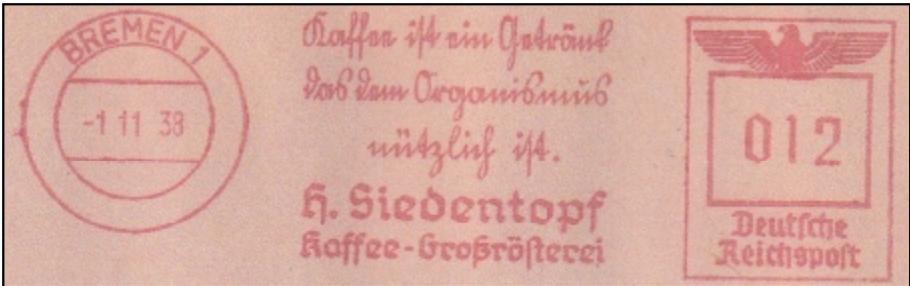
Dieser Vorgang wird Agamospermie, Apomixis durch Samen, genannt, die Nachkommen tragen ausschließlich die Gene der Mutter. Nach vielen Generationen kann es zu Mutationen kommen, leichten Veränderungen, die irgendwann dazu führen, dass eine „Kleinart“ entsteht. Deshalb vermutet man beim Löwenzahn mehr als zweihundert „Kleinarten“ (Aggregationen) in unseren Breiten.

Weiterführende Literatur: Michael Allaby 2018: Blümchen-Sex, Goldmann.

Carlo Lonien

Kaffee ist ja soo gesund!

Kaffee ist ein Getränk, da+ dem Organi+mu+ nützlich ist. Koffein wirkt bereit+ nac 30 Minuten und verteilt sic über da+ Blut im ganzen Körper. Die Wirkung de+ Koffein+ hält etwa vier Stunden an: Drei bi+ vier Tassen Kaffee am Tag wirken sic in der Regel positiv auf die Gesundheit aus. Ein moderater Kaffeeconsum ist mit einem geringeren Risiko für Herz-Krei+lauf-Erkrankungen, Schlaganfälle und Leberkreb+ verbunden. Auc ein niedrigere+ Risiko für Parkinson, Diabete+, Alzheimer und Depressionen wird vermutet.



Ein Musterabschlag der Francotyp G.m.b.H., Bielefeld

Wer von uns Lesern der „Agrar-Philatelie“ über den Zaun der Landwirtschaft blicken will, der kann bei Frau Dr. Daniela M. Vogt Weisenhorn über E-Mail „rosenegg@telemax.at“ einen Informationsbrief zu Themen der „Angewandten Philatelie“ abonnieren. Das lohnt sich.

Adolf Bläumauer

Recycling von Papier und Glas

Als **Papier-Recycling** wird die Aufbereitung von Altpapier und gebrauchten Kartons in Anlagen der Papier-Industrie mit dem Ziel bezeichnet, davon wieder neues Papier bzw. Karton herzustellen.

In Deutschland werden pro Jahr über 20 Millionen Tonnen Papier und Pappe produziert. Dafür werden etwa 80 Prozent Altpapier eingesetzt. Je mehr Papier wiederverwendet wird, desto weniger Holz und Zellstoff muß für die Papierproduktion aufgewendet werden.

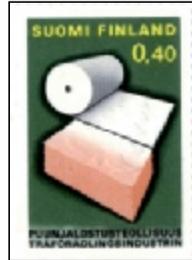


Papier wird in den unterschiedlichsten Qualitäten hergestellt: von Hygiene- bis zum Kopierpapier. Zu einem gewissen Anteil aus Altpapier

Ob Pergamin- oder Folienfenster dieser Briefumschlag gehört ins Altpapier und kann wiederverwertet werden.



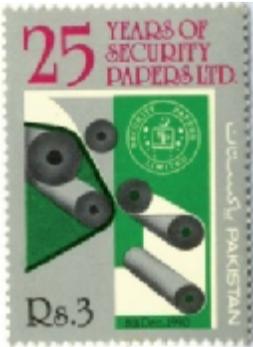
Altpapier ist Rohstoff.



werden z.B. Kartons (bis zu 100 Prozent) und Zeitungspapier hergestellt. Wegen der erforderlichen Faserstruktur kann Papier nicht unbegrenzt wiederverwendet werden und muß mit „neuem“ Papierbrei gemischt werden.

Bereits vor langer Zeit machte sich der Mensch Gedanken über die Entsorgung von Altpapier. Das Altpapier-Sammelsystem besteht in Deutschland und Österreich in einem Hol- und Bringsystem, durchgeführt sowohl von privat als auch von kommunalen Unternehmen. Altpapier wird in den bereitgestellten Behältern gesammelt, abgeholt und in Sortieranlagen gebracht. Gängige Verfahren zur Sortierung erfolgen sowohl manuell als auch maschinell in Wasser aufgelöst und gereinigt.





Betrug die Altpapier-Rücklaufquote 1985 etwa 45 Prozent, so ist sie 35 Jahre später auf 80 Prozent gestiegen. Deutschland



ist der größte Nettoimporteur von Altpapier in der EU und rangiert weltweit hinter China und Indien an dritter Stelle. Weltweit beträgt das jährliche Altpapier-Aufkommen an die 250 Millionen Tonnen.

Recycling-Papier gilt als umweltfreundlich, weil es die Holzreserven schont und der Energie- und Wasserverbrauch niedrig ist.

In Deutschland erhält das aus 100 Prozent Altpapier hergestellte Produkt das Umweltzeichen „Blauer Engel“.

Als **Glas-Recycling** wird das Sammeln und Wiederverwerten von gebrauchtem Glas bezeichnet. Die Wiederbefüllung von Gläsern und Flaschen ist ein direktes Verfahren zur Wiederverwendung und kein Recycling.

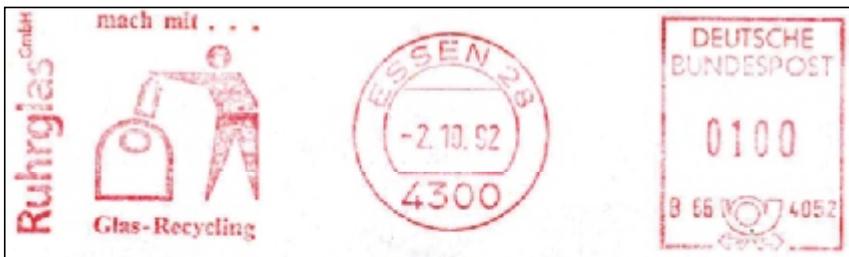
Glas wird hauptsächlich aus Quarzsand hergestellt. Weitere Bestandteile sind Kalk, Asche, Dolomit und Soda.

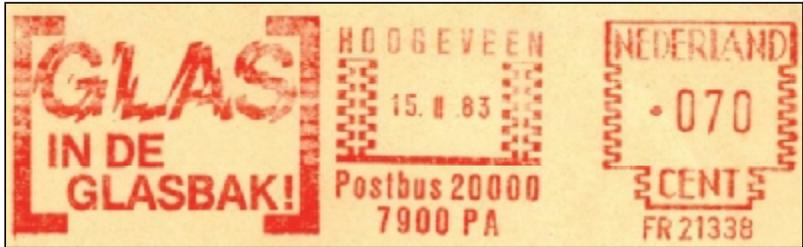
Glas kommt in den verschiedensten Formen zum Einsatz: Verpackung, Geschirr, Fenster, Spiegel, Bauglas ...



Die Herstellung von Glas aus alten Scherben spart Rohstoffe und Energie. In Österreich wird seit den 1970er-Jahren aus privaten Haushalten und Betrieben Altglas gesammelt.

Über 80 Prozent der Glasverpackungen, die in Österreich auf den Markt kommen, werden gesammelt und verwertet. Die Farbtrennung ist wichtig für den Recycling-Prozess. Buntglas wird benötigt für Produkte, bei denen Lichtschutz erforderlich ist (Medikamente, Bier).





Das gebrauchte Glas wird eingeschmolzen und zu neuem Glas geformt. Der Anteil von Recycling-Rohstoff ist bei Grünglas bis zu 90 Prozent, bei Weißglas um 60 Prozent.

Vor der Schmelze wird der Glasabfall von falschen Glasarten, falschen Farbstoffen usw. befreit. Etwa 5 Prozent des Abfalls können wegen Verschmutzung nicht aufbereitet werden. Das Material geht nicht verloren, es wird zu Leichtfüllstoff in der Bauindustrie verwendet.

Produkte, die nicht in den Altglas-Container gehören: Laborglas, hitzebeständiges Glas. Auch Glas mit Zusatzstoffen (z.B. Bleikristall) und normale Trinkgläser sind in der Altglassammlung unerwünscht, da sie meist chemische Zusätze zur Verbesserung der optischen Eigenschaften enthalten. Ebenfalls problematisch sind Stücke vom Spiegelglas. Probleme bereiten Steine, Porzellan, Keramik, die, obwohl zu kleinen Stücken gebrochen, wegen der höheren Schmelzpunkte nicht geschmolzen werden.

Kräuterkunde: Nine Herbs Charms

In diesem Heft beginnen wir eine Serie mit Heilkräutern von unserem Mitglied Wolfgang Ratz. Kurze Texte, jeweils illustriert mit einer oder zwei Briefmarken.

Zur Einstimmung in diese Heilkräuterreihe drucken wir einen ersten Teil des sog. Neunkräutersegens. Der „Nine Herbs Charm“, auch „Nine Words Galdor“, ist ein Werk der altenglischen Dichtung aus dem 9. oder 10. Jahrhundert und beschreibt die Wirkung und Zubereitung von neun Heilkräutern (Neunkräutersuppe), was der Sammlung den Namen gab. Es ist im Manuskript der Lacnunga überliefert, einer Sammlung altenglischer, vorwiegend heidnischer Heilmethoden. Der Text besteht aus drei Teilen: der Kräuterbeschwörung, dem Spruch und dem Rezept. Neun Kräuter werden der Reihe nach angesprochen und ihre Wirkung begründet. Letzteres geschieht oft durch Analogien. Näheres kann der geneigte Leser im Internet nachlesen.

Nebstehend abgedruckt ist der erste Teil der „Nine Herbs Charm“, die Kräuterbeschwörung.

Erinnere dich, **Beifuß**, was du verkündet hast,
was du bekräftigt hast bei der großen Verkündung [Verkündung vor Gott].
„Una“ [dem Urgott angehörig] heißt du, ältestes Kraut.

Du hast Macht für 3 und gegen 30,
du hast Macht gegen Gift und gegen fliegendes Gift [Ansteckung],
du hast Macht gegen das Übel, das über Land fährt.

Und du, **Wegerich**, der Kräuter Mutter,
nach Osten geöffnet, im Innern mächtig;
über dir knarrten Wagen, über dir weinten Frauen,
über dir schrieten Bräute, über dir schnaubten Stiere.
Allen hast du widerstanden, und dich widersetzt;
ebenso widerstehe dem Gift und der Ansteckung
und dem Übel, das über Land fährt.

Behaartes Schaumkraut (oder **Brunnenkresse**) heißt dieses Kraut,
es steht gegen Gift, es widersetzt sich dem Schmerz. [es wuchs auf dem Stein;
Stark heißt es, es widersetzt sich dem Gift,
es verjagt den Feind, wirft das Gift hinaus.

Dies ist das Kraut, das gegen die Schlange focht,
dies hat Macht gegen Gift, es hat Macht gegen Ansteckung,
es hat Macht gegen das Übel, das über Land fährt.
Vertreibe du nun, **Heilziest**, [du] das kleinere [Kraut] das größere [Gift],
[du] das größere [Kraut] das kleinere [Gift], bis er von beiden genest.

Erinnere dich, **Kamille**, was du verkündet hast,
was du entgegnet hast bei „Alorford“ [der Erschaffung];
daß niemals [jemand] durch Ansteckung das Leben verliere,
nachdem man ihm **Kamille** zur Speise bereitet habe.

Dies ist das Kraut, das **Nessel** heißt;
das entsandte der Seehund über dem Rücken der See
zur Hilfe gegen die Bosheit von einem anderen Gift.
Es steht gegen Schmerz, widersetzt sich dem Gift,
es hat Macht gegen 3 und gegen 30,
gegen die Hand des Feindes und gegen unheilvolle Machenschaften,
und gegen Behexung gemeiner Wesen.

Dort sprach der Apfel gegen das Gift,
Kerbel und **Fenchel**, zwei sehr mächtige,
diese Kräuter schuf der weise Herr,
der Heilige im Himmel, als er hing [Christus/Wodan];
setze und sandte [sie] in 7 Welten
den Armen und Reichen, allen zur Hilfe.



Wolfgang Ratz

Eine kleine Kräuterkunde

Große Bibernelle und Borretsch

Große Bibernelle

(*Pimpinella major*) gehört zur Familie der Doldenblütler (*Apiaceae*) und ist eine ausdauernde bis 80 Zentimeter hohe Pflanze, deren Wurzel einen scharfen rettichartigen Geschmack hat, unangenehm riecht, besonders, wenn man die Blätter zwischen den Fingern zerreibt. Im Garten bevorzugt sie einen sonnigen Standort mit fruchtbarem und nicht zu trockenem Boden. Sie besitzt schleimlösende, entzündungshemmende schweißtreibende, anregende und harntreibende Eigenschaften. Ein Tee aus der Wurzel kann bei Erkrankungen der Atemwege, also Angina, Bronchitis und starker Heiserkeit getrunken werden. Die jungen, pikant schmeckenden Blätter eignen sich zum Würzen von Suppen, Soßen und Gemüse.



Auf Briefmarken findet sich auf Zypern die örtliche *Pimpinella cypria* 2004 unter MiNr.603 und in Bosnien-Herzegowina die regionale *Pimpinella serbica* 2018 unter der MiNr.770. *Pimpinella anisum* sind zu finden in Montserrat 2011 unter MiNr. 1539, in Malaysia 2011 unter MiNr. 1835, in Singapur 2011 unter MiNr. 2033 und Tunesien 2011 unter MiNr. 1770.

Borretsch

(*Borago officinalis*) gehört zur Familie der Raublattgewächse, ist einjährig und kann bis zu 60 Zentimeter hoch werden. Im Garten bevorzugt das in der Küche beliebte Gewürzkraut einen sonnigen bis halbschattigen nährstoffreichen, kalkhaltigen durchlässigen Boden. Früher glaubte man, Borretsch könnte die Traurigkeit vertreiben und schon der römische Gelehrte Plinius behauptete „er bringe immer Freude“. Wegen seines Schleimgehalts hat der Borretsch eine einhüllende Wirkung, so daß Atembeschwerden gelindert werden. Die Blüten sind schweiß- und die Blätter harntreibend. Das Samenöl ist reich an ungesättigten Fettsäuren.

Auf Briefmarken findet man die Pflanze in Albanien 1974 unter MiNr. 1702, in Algerien 2005 unter MiNr.1446, in Malta 2001 unter MiNr. 1196, in Paraguay 1999 unter MiNr. 4802, Rumänien 2012 unter MiNr. 6593, China Taiwan 2015 unter MiNr. 4006 und San Marino 1977 unter MiNr. 1148.



Nikolai Iwanowitsch Wawilow und sein Institut

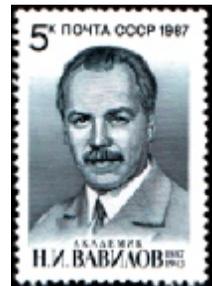
Vorläufer des heutigen „N.I.Wawilow Instituts für Pflanzengenetische Ressourcen“ war das von dem Botaniker Alexander F. Batalin gegründete „Büro für angewandte Botanik“ in St. Petersburg. Robert E. Regel als Direktor begann, systematisch Nutzpflanzensammlungen anzulegen. Sein Nachfolger wurde Wawilow, der das Institut von 1924 bis 1940 leitete.

Wawilow sammelte während seiner zahlreichen Expeditionen in 64 Länder über 200.000 Samen und Pflanzen. Schon damals bemerkte er, daß die Vielfalt der Pflanzen abnahm; er wollte durch seine Sammlungen möglichst viel retten. Heute sind etwa 90 Prozent der eingelagerten Nutzpflanzen am Ursprungsort ausgestorben und nur noch hier vorhanden. Ein Beispiel dafür



ist die Alblinse, die durch eine Probe aus dem Wawilow-Institut heute auf der Schwäbischen Alb wieder kultiviert werden kann. Wawilow fand eine erbliche Bedingtheit für Krankheitsresistenzen bei Pflanzen. Diese Arbeit war der Anfang seiner Forschungen auf dem Gebiet der Genetik, wo er bald zu einem der be-

deutendsten Vertreter wurde. Er entdeckte, daß es geographische Zentren der Biodiversität gibt, von denen die Vielfalt ihren Ausgang genommen haben muß. Unter Wawilows Leitung errang das Institut internationale Geltung. Während des Ersten Weltkriegs und der Russischen Revolution arbeitete das Institut weiter. Es erhielt die Unterstützung Lenins.



In rußlandweiten Außenstellen wurden unter unterschiedlichsten klimatischen Bedingungen Aussaat- und Regenerationsversuche des Saatguts vorgenommen. Ziel der Arbeit war von Beginn an, alles dafür zu tun, daß sich die Hungerkatastrophen der Vergangenheit nicht wiederholten. Dazu wollte Wawilow Sorten für den Anbau zur Verfügung stellen, die möglichst ertragreich und gesund waren, und die mit den unterschiedlichen Anforderungen durch Boden und Klima auskommen konnten. Das Verhältnis Wawilows zur sowjetischen Regierung änderte sich grundlegend unter der Herrschaft Stalins. Durch die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft war es zu mehreren großen Hungerkatastrophen in der Sowjetunion gekommen (in der Ukraine wird dies als Holodomor, Tötung durch Hunger, bezeichnet). Stalin verlangte von den Wissenschaftlern des Instituts, daß sie innerhalb kürzester Frist Pflanzen entwickeln sollten, die die Produktivität der Landwirtschaft erhöhen sollten.

Trofim D. Lyssenko (1898 bis 1976), Mitarbeiter des „Allunions-Instituts für Genetik und Saatzucht“ in Odessa, vertrat eine völlig irre Theorie: Man könne alle Lebewesen, egal ob Mensch, Tier oder Pflanze, durch „Umerziehung“ zu einer Veränderung ihrer Eigenschaften zwingen. So müsse man beispielsweise nur die richtigen Stresssituationen schaffen, daß aus einem Sommerweizen ein Winterweizen würde. Die Forscher des Wawilow-Instituts führten entsprechende Versuchsreihen durch und widerlegten dabei Lyssenkos Theorien. Stalin unterstützte jedoch die Phantasiewelten von Lyssenko.

Den Ermordungen in den 1930er-Jahren fielen auch neun Mitarbeiter des Instituts zum Opfer. Wawilow selbst wurde 1941 während einer Sammelreise in den Karpaten verhaftet und zum Tode verurteilt, was später in eine 20-jährige Kerkerhaft umgewandelt wurde. Er verstarb 1943 an den Folgen von Unterernährung im Gefängnis von Saratow. Mehr Informationen findet man bei wikipedia.

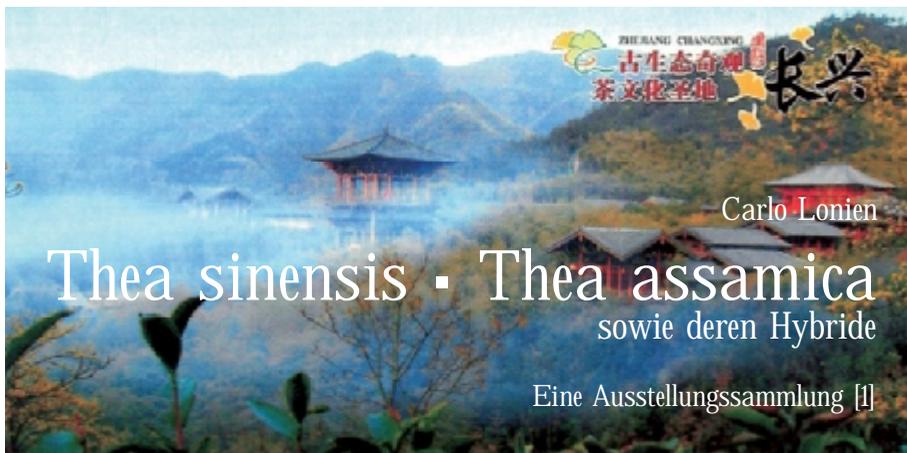


Das Institut besaß Ende der 1930er-Jahre rund 250.000 Proben von Samen, Wurzeln und Früchten. Während der 900-tägigen Blockade von Leningrad (8. September 1941 bis 27. Januar 1944) durch die deutschen Truppen, bei der die Stadt vollständig von allem Nachschub abgeschnitten war, starben mehr als 1 Million Zivilisten. Unter größten persönlichen Opfern bewachten die Mitarbeiter das Institut, wo sich Tonnen von Kartoffeln, Getreide, Nüssen und anderen Lebensmitteln befanden, und setzten ihre Arbeit fort. Sie schworen sich, immer zu zweit zu arbeiten und die nahrhaften Schätze nicht anzurühren. Nicht hoch genug können die Leistungen der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen gewürdigt werden, die während dieser Blockade die Kartoffel-Sammlung retteten (Elisabeth Beringer nennt in „Zur Geschichte des Wawilow-Instituts in St. Petersburg“ die anderen Wissenschaftler): Wadim Stepanowitsch Lechnowitsch, Olga Alexandrowna Woskresenskaja und Abram Jakowlewitsch Kameras schützten die Kollektion mit ihren 20.000 Mustern.

Sie schworen sich, immer zu zweit zu arbeiten und die nahrhaften Schätze nicht anzurühren. Nicht hoch genug können die Leistungen der Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen gewürdigt werden, die während dieser Blockade die Kartoffel-Sammlung retteten (Elisabeth Beringer nennt in „Zur Geschichte des Wawilow-Instituts in St. Petersburg“ die anderen Wissenschaftler): Wadim Stepanowitsch Lechnowitsch, Olga Alexandrowna Woskresenskaja und Abram Jakowlewitsch Kameras schützten die Kollektion mit ihren 20.000 Mustern.

Als im Winter bei -40°C die Kartoffeln gefährdet waren, verbrannten sie – auch im Kampf gegen die Ratten – alte Bücher, Holztüren und was sie an Brennbarem finden konnten, um sie zu bewahren. Selbst als sie bis zu Tode entkräftet waren, rührte niemand eine einzige Kartoffel an. Neun Mitarbeiter des Instituts starben an Unterernährung, zum Teil während der Arbeit an den nahrhaften Samen. So konnte die einzigartige Sammlung gerettet werden. In den von der deutschen Armee okkupierten Gebieten, hauptsächlich in der Ukraine und auf der Krim, lagerten Teile von Wawilows Sammlungen.

1943 beschlagnahmte diese eine deutsche SS-Einheit. Ein Großteil der Samen wurde in das Institut für Pflanzengenetik übergeführt, das speziell dafür im Schloß Lannach bei Graz in Österreich eingerichtet wurde. Diese Kriegsbeute wurde bis heute nicht zurückgegeben.



Thea sinensis - Thea assamica sowie deren Hybride

Eine Ausstellungssammlung [1]

Zur Einführung

In diesem Heft beginnen wir dem Abdruck einer Ausstellungssammlung zum Thema Tee. Die Sammlung und das Thema werden uns dieses Jahr und auch noch das nächste Jahr begleiten. Unser Sammlerfreund Carlo Lonien hat seine Sammlung auf der „Trevires 2018“ in Trier ausgestellt – sie wurde mit Gold und Ehrenpreis bewertet.

Die Gliederung der Sammlung

Von der Geschichte des Tees

- 1 Mythen, Legenden, Vermutungen
- 2 Der japanische Teekult
- 3 Aus Fernost nach Europa und Amerika
- 4 Orientalische Teekultur

Am Anfang war der Teestrauch

- 5 Der Strauch gehört zu den Kameliengewächsen
- 6 Klimatische Voraussetzungen und Bodenbeschaffenheit
- 7 Von Bedeutung sind nur Assamica und Sinensis sowie deren Hybride
- 8 Die Technik des Teeanbaus
- 9 Bekannte Anbauggebiete
- 10 Geerntet wird nach einer alten Pflückregel

Handel und wirtschaftliche Bedeutung

- 11 Vermarktung und Einzelhandel
- 12 Steuereinnahmen durch den Tee-Verkauf

Von Blättern, Sorten und Zubereitung

- 13 So bleiben die Blätter grün
- 14 Halb fermentiert: nicht grün, nicht schwarz
- 15 Durch Fermentation werden die Blätter schwarz
- 16 Mischungen und Zubereitung
- 17 Die Wirkung der Inhaltsstoffe
- 18 Lagerung und Aufbewahrung
- 19 Museen, Utensilien und mehr
- 20 Der Tee in Rußland
- 21 Genuß ohne Grenzen

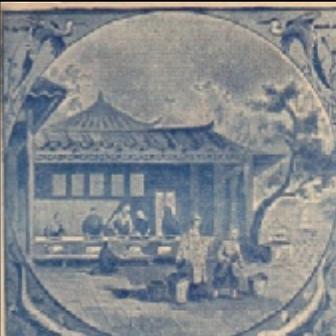
1 Mythen, Legenden, Vermutungen

Die Geschichte des Tees nahm ihren Anfang im China der frühen Kaiser. Der Legende nach soll Kaiser Shen-Nung, der lange vor unserer Zeitrechnung als „Sohn der Mitte“ herrschte, die Wonnen des Teetrinkens entdeckt haben



Eine uralte Sitte asiatischer Völker ist es, das Trinkwasser abzukochen und mit pflanzlichen Zusätzen zu aromatisieren. Eines Tages sollen Blätter von einem Strauch des Palastgartens ins kaiserliche Trinkwasser gefallen sein, die es goldbraun färbten. Shen-Nung fand den herben Geschmack angenehm und fühlte sich wunderbar erfrischt.

GSK, Deutsches Reich P36



PREISE.	
Netto-Inhalt: ¼ Pfund.	
Blaue Blätter	1.50
Roth	1.25.
Lila	1
Blau	0.75

Holländische
Thee-Import-Compagnie
Amsterdam.

General-Vermittler f. d. Deutsche Reich,
P. A. Förster, Berlin SW. 29.

Sonnen Thee



überstrahlt
Alles!!



Um das Jahr 800 schrieb Lu-Yu, der den Ruf genoß, der beste Teekenner seiner Zeit zu sein, ein Werk in drei Bänden über den Tee. Das Chajing, die heilige Schrift vom Tee, wurde bald nach seinem Erscheinen berühmt und Lu-Yu der verehrte Schutzpatron der Teehändler. Alle Vermischungen des Getränks mit Gewürzen und anderen Zutaten sind bei ihm verpönt. Es kommt ihm auf den reinen Wohlgeschmack des Tees an, höchstens eine winzige Prise Salz läßt er gelten. Das frische reine Quellwasser der Berge nannte Lu-Yu als das beste Grundelement für eine gute Tasse Tee.



Eine Prise Salz wird toleriert



Lu-Yu (733–804) ist Autor eines Lehrbuchs über den Tee

Nach einer glaubhaften Überlieferung brachte der chinesische Gelehrte Gan-Lu, der Indien bereiste, seinen Landsleuten Teesamen aus der Provinz Assam mit. Der Tee wuchs dort als baumartiges Gewächs wild in einem Gebiet, das sich von Assam über Birma bis nach Südwest-China erstreckte. Alte Urkunden lassen vermuten, daß der erste Tee auf chinesischem Boden in Szechuan angebaut wurde.

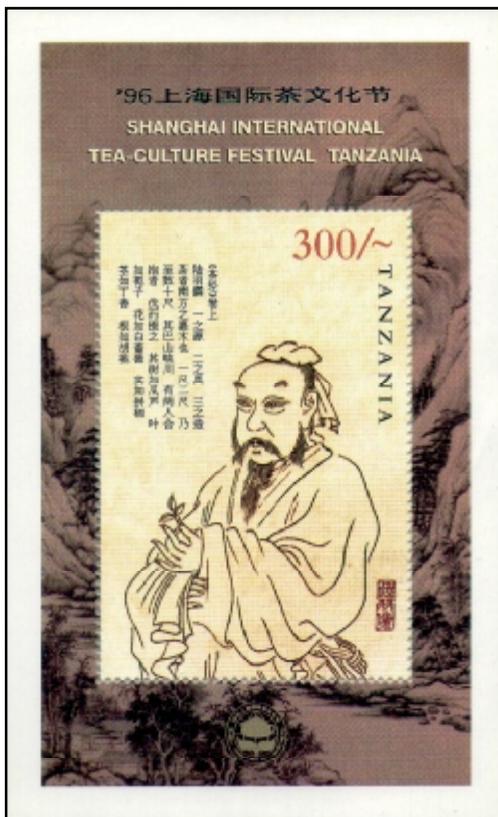
Die Abbildungen auf den vorhergehenden Seiten zeigen ein chinesisches Teehaus (茶座 cházuò) und einen Teebaum (*Carmona microphylla*) sowie Tee- und Wassergefäße.



Teesamen aus Indien beeinflusst den Teeanbau in China



Reines Quellwasser der Berge, bestes Grundelement für eine gute Tasse Tee



Lu-Yu hält Teeblätter aus der Pflückung in der Hand: den sogenannten First Flush



Der Dichter Lu-Yu, 8. Jahrhundert, war der „erste Tee-meister“ seiner Zeit. Kenner bezeichnen seine Niederschriften heute noch als die wichtigste Schrift über Tee.



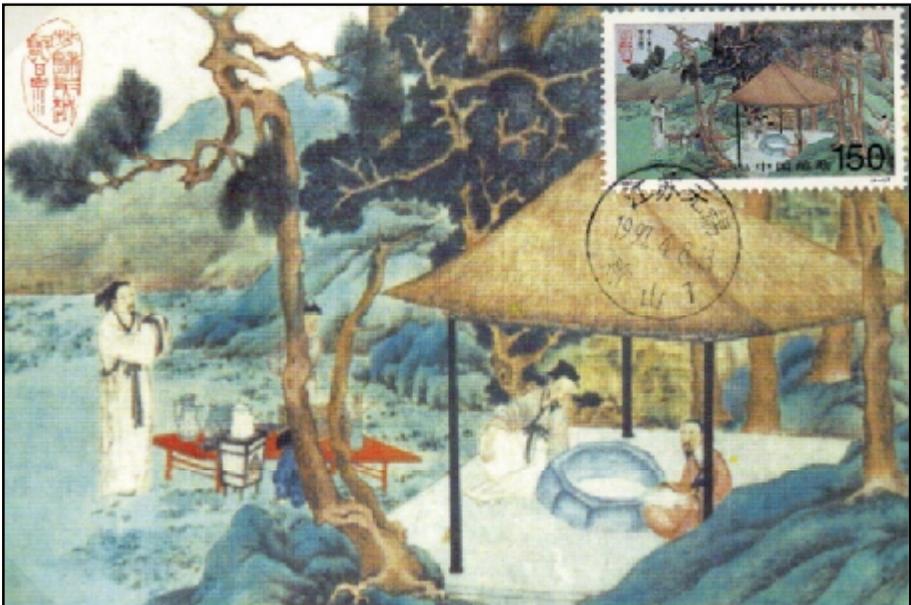
2 Der japanische Teekult

Wie viele wesentliche Elemente der japanischen Kultur kam auch die Sitte des Teetrinkens aus China.



„Mikado“ ist die Bezeichnung für den japanischen Kaiser, ursprünglich „Gottheit“ oder auch „Gottkaiser“.

Auf Karte und Marke ist eine „Teegesellschaft von Huishan“ dargestellt;
Nach einem Gemälde von Wen Zhengming (1470–1559).





Im 6. Jahrhundert begaben sich chinesische Mönche als Missionare des Buddhismus über Korea nach Japan, ihren Teeproviant im Reisegepäck. Die Zen-Klöster wurden bald Zentren chinesischer Kultur in Nippon. Die vornehmen Mönche hatten Zutritt zum Kaiserhof. Nach der Überlieferung gab Kaiser Shōmu, der 45. Mikado, der von 724 bis 749 regierte, in seinem Palast zu Naro die erste Herrenparty der Geschichte. Er lud hundert Zen-Mönche zu religiösen Gesprächen ein und bewirtete sie mit Tee. Im Jahr 801 pflanzte der Mönch Sai-tsochu Teeplänzchen, die er ebenfalls aus dem Reich der Mitte eingeführt hatte, nahe der Tempelstadt Kyoto. Noch heute genießt der Udschi-Distrikt (UJI) den Ruf, die besten japanischen Teesorten hervorzubringen. Für viele Jahrhunderte blieben diese edelsten Tees dem Mikado vorbehalten.



Die Marken stammen aus dem Vermittlungs-
postdienst in Spar und Oberspar
(Cölln a. d. Elbe, heute ein Stadtteil von Meißen),
Orte, die nicht von der Reichspost versorgt
wurden. Behördlich genehmigt am 27. März 1889.
Gummierte Rückseite mit durchscheinenden
chinesischen Darstellungen.

Den Genuß von Tee versah man bald mit einer bis ins Detail festgelegten Zeremonie und dem Stil-Begriff des Teeismus, der im 15. Jahrhundert entstand. Er bezeichnet die fast religiöse Verehrung der Japaner für den Tee, die Kunst, die sich mit dem Teekult verband, aber auch den Glauben an die durch die Teezeremonie erreichten Zustände wie Reinheit, Harmonie, Ehrfurcht und Stille. Die Teezeremonie wurde in den Zen-Klöstern entwickelt.



Lastenkarren am Teehaus, mit einer eingefaßten Quelle



Region Uji:
Anbau der Teepflanze durch Mönche, die aus China zurück nach Japan kamen (oben)



Teezeremonie
auf einer japanischen Postsparkarte



Innenseite der Postsparkarte



(Wird fortgesetzt)

Kleine Bemerkungen zum Tee

Der weltweit zweitgrößte Teeverkäufer, Unilever, teilte im Oktober 2021 mit, daß er sein Teegeschäft, ausgenommen in Indien, Nepal und Indonesien, mit einem Umsatz von rund 2 Milliarden Euro im Jahr für 4,5 Milliarden Euro im Laufe dieses Jahres an CVC Capital Partners verkaufen wird. Zu seinen Teemarken gehören u.a. Lipton, PG tips, Pukka, T2 und Tazo – insgesamt 34 Marken.

In Dithmarschen heißt es seit dem 17. Jahrhundert „Lever dood as Slav“, in Ostfriesland heißt es seit 1789, eine Forderung der französischen Revolutionäre aufgreifend: Lieber Tee – Freiheit für Teetrinker (Liberté). Echter Ostfriesentee muß zwischen Nordsee und Ems gemischt werden, sonst handelt es nur um eine „ostfriesische Teemischung“.

Zur Aussteuersammlung einer friesischen Deern gehört auch eine „Kluntjezange“, mit der man weißen Kandis in den Tee hineinklackern läßt. Im übrigen gilt „Dree is Ostfriesen- Recht“, womit gemeint ist, daß die Teetasse dreimal („dree Köppkes“) gefüllt werden muß, es sei denn, man legt den Teelöffel, mit dem behutsam Sahne in die Tasse gegossen wurde, um die „Wulkje“ zu erzeugen, in die Tasse. Die Ostfriesen trinken etwa 300 Liter Tee pro Kopp und Jahr. Weltrekord, von Bier sind es in Deutschland nur 95 Liter pro Kopf. Tee ist, natürlich, gesünder als Bier, weil das Getränk durch das kochende Wasser keimfrei wird.



Marken aus der Landwirtschaft Neuheiten

Zusammengestellt von Roger Thill

Land	Ausgabebetrag	Michel-Nr	Thema
Ägypten	5.6.2021	Block 128	Weltumweltag: Nelken, Jasmin, Rosen, Basilikum, Kamillen
Aitutaki	19.3.2018	Block 113	Ostern: Blume, Wein, Brot, Ostereier
Aitutaki	4.5.2018	1000–1001	Birdpex 8: Hawaii-Sturmvogel und Salvinsturmvogel
Aitutaki	10.12.2018	1005–1006	Chin. Neujahr: Jahr des Schweins
Aitutaki	27.12.2018	1007–1018	Greifvögel
Aitutaki	5.8.2019	1043–1048	Weltweiter Naturschutz: Chatham-Albatros
Aitutaki	11.10.2019	1049–1050	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Aitutaki	15.11.2019	1051–1054	Greifvögel: Schopfadler, Kaiseradler, Raubadler, Klippenadler
Aitutaki	20.11.2019	1063–1066	Eulen
Aitutaki	20.5.2020	1113–1116	Gänse
Aitutaki	15.6.2020	1125–1132	Schmetterlinge
Andorra span.	2.2.2021	512	Wanderer mit Rucksack, Berglandschaft i. den Pyrenäen
Andorra span.	30.4.2021	510	Europa: Gefährdete Wildtiere: Bartgeier
Ascension	22.12.2020	1369–1380	Schätze der Insel, u.a. Hausesel, Madonnen-Lilie, Vögel
Azoren	7.5.2021	654	Block 72: Europa: Blauwal, Azoren-Abendsegler
Belgien	14.6.2021	Block261	Gefährdete Wildtiere: Feldhamster und Kreuzotter
Belgien	14.6.2021	5066–5075	Baumfrüchte, u.a. Rotbuche, Waldkiefer, Stieleiche, Hasel
Belgien	30.8.2021	Block 264	Natur, u.a. Stieglitz, Haushuhn, Malve, Spinne, Saftling
Bergkarabach	11.11.2019	208–211	Freimarken: Vögel, u.a. Steinrötel, Seidenschwanz, Kohlmeise
Bergkarabach	11.5.2020	215–219	Blumen, u.a. Bisamblume, Schneeglöckchen
Bergkarabach	25.5.2020	222–223	Europa: Mauswiesel, Rohrkatze
Bermuda	1.4.2021	1189–1193	100 Jahre Garden Club of Bermuda: Setzling, Pflanzen,
Bhutan	7.2.2020	3154–3165	
		Block 601	Chin. Neujahr: Ratte und alle anderen Tierkreiszeichen
Botswana	27.5.2021	1143–1146	Block 68: Schreiseeadler
Cayman Islands	18.11.2020	1345–1356	Block 59, u.a. Seerose, Pfeifgänse, Orchidee, Schmetterling
Cook-Inseln	10.12.2018	2170–2171	Chin. Neujahr: Jahr des Schweins

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Cook-Inseln	20.12.2018	2184–2195	Greifvögel
Cook-Inseln	11.3.2019	2220–2221	Birdpex 8, Greifvögel
Cook-Inseln	30.5.2019	2222–2227	Nationalpark Suvarrow-Atoll: Vögel + Block 270
Cook-Inseln	11.10.2019	2251–2252	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Cook-Inseln	15.11.2019	2253–2256	Greifvögel
Cook-Inseln	13.1.2020	1179–2286	Schmetterlinge
Cook-Inseln	8.5.2020	2303–2306	Eisvögel
Cook-Inseln	20.5.2020	2315–2318	Entenvögel
Curaçao	1.2.2021	581–586	Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Dänemark	20.4.2021	2037–2041	Europa – Gefährdete Wildtiere: Schmetterlinge
Dänemark	20.5.2021	2046–2050	MKH Kuchen, u.a. Himbeer, Schoko, Lakritz, Aprikose
Deutschland	2.9.2021	3626	Tierbabys – Alpensteinbock
Deutschland	7.10.2021	3630	Optische Täuschungen: Schmetterlinge
Deutschland	7.10.2020	3634	Wald ist Klimaschutz: Gefahren des Klimawandels
Deutschland	2.12.2021	3644–3647	Welt der Briefe, u.a. Seerose, Brieftaube
Deutschland	2.12.2021	3648–3649	Bibi Blocksberg, u.a. Pferde
Dschibuti	27.7.2019	Block 1328	Vulkane
Dschibuti	27.7.2019	Block 1330	Schmetterlinge
Dschibuti	27.7.2019	Block 1332	Taubenvögel
Dschibuti	27.7.2019	Block 1333	Eulen
Dschibuti	27.7.2019	3134–3137	Block 1351: Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Dschibuti	27.8.2019	Block 1353	Orchideen
Dschibuti	27.8.2019	Block 1354	Bienen
Dschibuti	27.8.2019	Block 1355	Bienenfresser
Dschibuti	27.8.2019	Block 1357	Entenvögel
Dschibuti	27.8.2019	Block 1358	Pferderassen
Dschibuti	27.8.2019	Block 1359	Katzenrassen
Dschibuti	27.8.2019	3229–3232	Naturschutz: Ohrengeier
Dschibuti	12.12.2019	Block 1373	Schmetterlinge
Dschibuti	12.12.2019	Block 1376	Raubvögel
Dschibuti	12.12.2019	Block 1377	Wasservögel
Dschibuti	27.2.2020	Block 1390	Orchideen
Dschibuti	27.2.2020	Block 1391	Schmetterlinge
Dschibuti	27.2.2020	3441–3444	Block 1407: Briefmarkenausstellung NZ 2020: Kiwi
Dschibuti	13.3.2020	Block 1408	Vulkane
Dschibuti	13.3.2020	Block 1410	Bienen
Finnland	2.10.2017	2540	Trauermarke MKH – Landschaft im Nebel, Vogel im Flug
Frankreich	7.5.2021	7887–7898	Blumenmotive für Stoffe

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Frankreich	21.5.2021	7899	Europa: Gefährdete Wildtiere: Luchs, Wiesenvögelchen
Frankreich	17.6.2021	7918–7929	Der kleine Prinz, u.a. Schaf, Fuchs und Mond
Frankreich	8.7.2021	Block 514	400. Geb. Jean de la Fontaine, u.a. Kuh, Frosch, Fuchs
Frankreich	3.9.2021	7965–7976	Märchen, u.a. Rotkäppchen, Bremer Stadtmusikanten
Frankreich	17.9.2021	Block 526	Umweltschutz, die Erde und die Menschen
Franz. Polynes.	25.6.2021	1465	Frau riecht an Tiaréblüte
Gambia	3.10.2018	7599	Block 990: Chin. Neujahr: Jahr des Schweins
Gambia	10.10.2018	7601–7604	Afrikanischer Esel
Grönland	8.6.2021	884–885	Europa: Gefährdete Wildtiere: Bläßgans, Seehund + MKH
Grönland	17.9.2021	894	Arktischer Rat: Blumenkranz
Großbritannien	1.7.2021	4785–4790	Comic Dennis und Gnasher, u.a. Schwein + Block 145
Großbritannien	12.8.2021	4819–4824	Industrielle Revolution, u.a. Spinnmaschine, Lombe-Seidenspinnerei
Guernsey	26.1.2021	1815–1820	Block 103: Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Guernsey	17.2.2021	1821–1837	Freimarken, einheimische Vögel, u.a. Sperling, Kohlmeise
Guernsey	17.2.2021	1838	100 Jahre britische Legion, Klatschmohn
Guernsey	17.2.2021	Block 104	Waldreben: Klematis-Züchtung
Guernsey	7.4.2021	1840–1847	Block 105: Europa, u.a. Grille, Wiesenameise, Scheckenfalter
Guernsey	15.5.2021	1854	Royal British Legion: Klatschmohn, Jagdflugzeug
Guernsey-Aldern	15.2.2021	Block 52	Münzen, u.a. Guernsey-Kuh, Lilie, Windmühle
Guernsey-Aldern	7.4.2021	705–712	u.a. Erdbeeren, Erbsen, Tomaten, Quitten, Karotten, Zwiebeln
Guernsey-Aldern	1.9.2021	717–722	Der geheime Garten, Jugendroman, u.a. Fuchs, Rabe, Rose
Guinea	26.6.2019	Block 3088	Vulkane
Guinea	26.6.2019	Block 3091	Schmetterlinge
Guinea	26.6.2019	Block 3096	Hunde
Guinea	26.6.2019	Block 3117	Chin. Neujahr: Jahr des Schweins
Guinea	28.8.2019	Block 3133	Orchideen
Guinea	28.8.2019	Block 3134	Bienen
Guinea	28.8.2019	Block 3140	Eulen
Guinea	28.8.2019	Block 3141	Entenvögel
Guinea	16.10.2019	Block 3150	Spinnen
Guinea	16.10.2019	Block 3151	Schmetterlinge
Guinea	16.10.2019	Block 3152	Taubenvögel
Guinea	16.10.2019	Block 3179	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Guinea	11.12.2019	Block 3181	Orchideen

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Guinea	11.12.2019	Block 3183	Bienen
Guinea	11.12.2019	Block 3186	Fledermäuse
Guinea	11.12.2019	Block 3192	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Guinea-Bissau	22.1.2019	10347–10351	Block 1780: Orchideen
Guinea-Bissau	22.1.2019	10427–10430	Block 1793: Schmetterlinge
Guinea-Bissau	22.1.2019	10432–10435	Block 1794: Eulen
Guinea-Bissau	20.3.2019	10470–10473	Block 1801: Mineralien
Guinea-Bissau	20.3.2019	10475–10478	Block 1802: Bienen
Guinea-Bissau	20.3.2019	10485–10488	Block 1804: Eisvögel
Guinea-Bissau	17.4.2019	10560–10564	Block 1816: Chin. Neujahr: Jahr des Schweins
Guinea-Bissau	21.5.2019	Block 1841	Orchideen
Indien	22.1.2020	3652	ILO: Frau mit Obskorb, Feldarbeiter, Taube, u.a.
Indien	1.6.2020	3679	Grußmarke: Rosen
Indien	2.10.2020	3696–3699	150 Geb. Gandhi: Naturkultur, Sonne, Umwelt, Töpfern,
Indien	30.11.2020	3707	Indian Journal of Ophthalmology: Tulpen, Auge, Emblem
Indonesien	15.9.2020	Block 371	Dipl. Beziehungen zu Kolumbien, Vögel, Textilfarben, Nähkunst
Indonesien	3.12.2020	3587–3590	Staudämme
Irland	25.3.2021	2389–2390	Für Menschen und den Planeten, Elektr. Postfahrzeug, Erde
Irland	6.5.2021	2395–2396	Europa: Weißer Zahnspinner und Flußperlmuschel
Isle of Man	8.12.2020	2667	Elegie an das Kriegspferd
Isle of Man	7.1.2021	2668–2671	Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Isle of Man	12.4.2021	2684–2693	70 Jahre Manx National Trust: Calf of Man
Isle of Man	12.4.2021	2694–2703	70 Jahre Manx National Trust: Calf of Man
Israel	15.12.2020	2741–2743	Steinhardt-Museum für Naturgeschichte
Israel	9.2.2021	2749	100 Jahre Volcani-Zentrum für landwirtschaftliche Forschung
Italien	7.7.2021	4323	120 Jahre Lagostina-Küchenwaren
Japan	14.12.2020	10660–10669	Jap. Gastfreundschaft: Blumen und Blumengebinde
Japan	12.1.2021	10670–10689	Grußmarken: Naturlandschaften
Japan	15.1.2021	10690–10709	Mumin, u.a. Blumen, Teekanne, Bäume, Sonne
Japan	22.1.2021	10712–10721	Natur, Flora
Japan	19.2.2021	10757–10768	Grußmarken Frühling, u.a. Farn, Raps, Kaninchen, Tulpen
Japan	9.3.2021	10769–10788	Reise durch Japan, u.a. Ochsenzunge, Kirschen, Pferd, Hund
Japan	9.3.2021	10789–10794	Reise durch Japan, u.a. Kirschen, Apfel, Teekanne, Hund

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Jersey	11.3.2021	2465–2470	Europa: u.a. Papageientaucher, Kegelrobbe
Jersey	1.4.2021	2471–2478	Jersey von oben, u.a. Felder, Bäume, Rinder, Traktor
Korea-Süd	1.12.2020	Block 775	Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Korea-Süd	15.12.2020	3480–3481	Dipl. Beziehungen zu Rußland: Bären
Kroatien	13.1.2021	1479	Gastronomie des Mittelmeerraums: Raber Kuchen
Kroatien	22.2.2021	1502–1505	Haustiere: Katzen
Kroatien	18.3.2021	1506	Osterhase, Blumenwiese
Kroatien	29.4.2021	1.515	Baum aus elektronischen Leiterbahnen – Uni Zagreb
Kroatien	7.5.2021	1518–1519	Europa: Auerhuhn und Luchs
Libanon	22.4.2021	1734–1737	Naturreserve
Litauen	23.4.2021	1350–1351	Europa: Kegelrobbe und Eurasischer Luchs
Luxemburg	14.9.2021	2273–2274	Urlaub auf dem Land
Luxemburg	14.9.2021	9	ATM – Keramikmuster Vieux Luxembourg
Macau	20.1.2020	17	ATM – Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Macau	5.1.2021	2371–2374	Block 310: Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Macau	1.3.2021	Block 312	Sehenswürdigkeiten Chinas: Hukou-Wasserfall
Malta	12.5.2021	2163–2164	Gefährdete Wildtiere: Chamäleon, Scheibenzüngler
Marokko	31.5.2021	2061	Weltnichtrauchertag, u.a. zerbrochene Zigarette
Marshall-Inseln	22.5.2020	4210–4214	Freimarken Vögel
Marshall-Inseln	16.10.2020	4233–4237	Block 92: Gänse
Marshall-Inseln	16.10.2020	4239–4242	Block 93: Hibiskus
Marshall-Inseln	2.11.2020	4269–4270	Block 95: Schmetterlinge auf Blumen
Marshall-Inseln	30.11.2020	4280–4283	Block 104: Nutztiere: Esel, Huhn, Rind, Schaf, Pferd
Marshall-Inseln	30.11.2020	4301–4304	Block 108: Kaninchen
Montenegro	15.3.2021	461	Fischotter
Montenegro	9.5.2021	Block 23	Europa: Seidenreier
Namibia	20.2.2020	1616–1618	Eichhörnchen
Namibia	2.4.2020	1619–1623	Spechte
Namibia	18.6.2020	1624–1625	Wollschnäpper
Namibia	20.8.2020	1626–1627	Milane
Neuseeland	5.5.2021	3870–3873	Blumen-Illustrationen von Sarah Featon + Block 468
Niederlande	10.5.2021	4004–4005	Europa: Bienenwaben
Niederlande	14.6.2021	4012–4021	Fauna und Flora der Dünenlandschaft: u.a. Kaninchen, Fuchs
Niederlande	16.8.2021	4022–4031	u.a. Feldhase, Rotbuche, Kleiber, Berg-Ahorn, Weide, Frosch
Niederlande	13.9.2021	4048–4057	Niederländische Pferderassen
Norwegen	11.6.2021	2052–2053	Jäger- und Anglerverein: Forelle, Rothirsch

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Norwegen	11.6.2021	2054–2055	Hausschweinferkel und Hausrindkalb
Oman	9.11.2020	923–926	Block 117: Immaterielles Unesco-Welterbe: Pferdefestival
Oman	9.11.2020	927–930	Block 118: Immaterielles Unesco-Welterbe: Kamelfestival
Österreich	15.10.2021	3611	Burgenland, u.a. Storchennest, Weinglas
Österreich	15.10.2021	49–52	Dispensermarken, u.a. Sturm, Naturschutzgebiet Blockheide
Penrhyn	19.3.2018	Block 126	Ostern: Blume, Wein, Brot, Ostereier
Penrhyn	4.5.2018	841–844	Birdpex: Schnepfe, Wassertreter, Strandläufer, Flußuferläufer
Penrhyn	10.12.2018	848–849	Chin. Neujahr: Jahr des Schweins
Penrhyn	27.12.2018	850–861	Greifvögel
Penrhyn	11.10.2019	886–887	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Penrhyn	15.11.2019	888–891	Greifvögel: u.a. Schnee-Eule, Schwarzmilan, Afrikahabicht
Penrhyn	15.1.2020	914–921	Schmetterlinge
Penrhyn	20.5.2020	950–953	Flamingos
Portugal	9.6.2021	4724–25	Block 475 Weltagrarerbe: Landschaft von Barroso
Portugal	28.6.2021	4736–4740	Vogeljagd in Portugal
Portugal	2.7.2021	4746–4750	Naturschutzgebiete, Kastanien, Eidechse, Turmfalke
Rarotonga	20.12.2018	58–69	Greifvögel
Rarotonga	11.10.2019	94–95	Chin. Neujahr: Jahr der Ratte
Rarotonga	15.11.2019	96–99	Greifvögel: Kurzfangsperber, Rußbussard, Wegebussard
Rarotonga	20.11.2019	108–111	Kolibris
Rarotonga	20.5.2020	156–159	Reiher: Kanadareiher, Kahnschnabel, Nachtreiher, Goliathreiher
Rarotonga	15.6.2020	168–175	Schmetterlinge
Rumänien	11.6.2021	7869–7872	Der Hund – der beste Freund des Menschen
Rumänien	27.7.2021	7891–7894	Unesco, u.a. Schwarzstorch, Zaunkönig, Biber, Pelikan
Rumänien	27.7.2021	Block 872	Unesco + Pelikan
Rumänien	12.8.2021	7898–7901	Fauna der Wüste
Rumänien	25.8.2021	7907–7910	Block 876 – Flamingos
Rußland	3.3.2020	2955–2958	Einheimische Fauna: Frösche
Rußland	16.3.2021	2965–2968	Einheimische Flora: Geschützte Schwertlilien
Rußland	17.3.2021	2969–2972	Kunsthandwerk: Lackminiaturen, u.a. Teestunde
Rußland	15.4.2021	2978–2981	Beeren: Sanddorn, Rausch-, Brom-, Stachelbeere
Rußland	10.6.2021	Block 322	Landgut Jasnaja Poljana, Wohnort von Tolstoj
Rußland	17.6.2021	Block 323	Nikolaj Nekrassow: Landschaft, Hund, u.a.
Rußland	5.7.2021	3011	Tschäk-Tschäk: Gemälde, u.a. Teekessel u. Tasse
San Marino	30.5.2021	2842–2843	Europa: Höhlensalamander und Süßwasserkrabbe

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
San Marino	30.5.2021	2849–2851	Katze, Hase und Ziege in neuen olympischen Disziplinen
Schweden	26.8.2021	3383–3388	Spät-Sommerblumen
Schweden	26.8.2021	3388	Spät-Sommerblumen: Blumenarrangement auf Holz
Schweiz	9.9.2021	2713–2714	Tierboten: Eule und Fuchs
Schweiz	9.9.2021	2715–2718	Bäume: Lärche, Eiche, Bergahorn, Zirbelkiefer
Schweiz	9.9.2021	2719–2722	Schweizer Parks
Serbien	22.4.2021	Block 23	Tag der Erde: Erde in Glühbirne, Energieeffizienz diagramme
Serbien	12.5.2021	1005–1006	Europa: Sakerfalke und Ohrenlerche
Serbien	10.6.2021	1012–1013	Europäischer Naturschutz
Simbabwe	31.3.2021	1103–1106	Block 45: Covid-19, u.a. Händewaschen unterm Wasserhahn
Slowakei	7.5.2021	933	Europa: gefährdete Wildtiere, Auerhahn
Slowakei	11.6.2021	936	Salzmine Solivar in Presov
Slowakei	1.7.2021	938	150 Jahre Unabhängigkeit der Forstwirtschaft vom Bergbau
Slowenien	28.5.2021	1473–1474	Europa: Wildkatze und Auerhahn
Slowenien	28.5.2021	1475	Gastronomie: Speisen, u.a. Brötchen, Wurst, Kuchen, Wein
Spanien	18.3.2021	5512	Abfallmanagement: Abfalleimer
Spanien	22.3.2021	Block 355	Gastronomie: Oliven, Käse
Spanien	26.3.2021	5518	Vivanco-Museum für Weinkultur
Spanien	2.4.2021	5528	Staatsbürgerliche Werte: Vogelmutter füttert Junge, Vogelhaus
Spanien	14.5.2021	5534	Europa: Pardelluchs
Spanien	30.6.2021	Block 362	Gastronomie: Madrider Eintopf, u.a. Kichererbsen, Kartoffel
Spanien	23.7.2021	Block 364	Gastronomie: Festtags-Tintenfisch
St.Vinct. u.Gren.	5.3.2020	8065–8068	Block 873: Rabengeier
Syrien	1.1.2020	2556	Muttertag, u.a. Ähre
Syrien	1.1.2020	2557	Nationalfeiertag, u.a. Ölbaumzweig
Syrien	1.1.2020	2561	Internationaler Tag des Nichtraucherens: Zigarette, Lunge
Syrien	1.1.2020	2576–2577	Goldhamster
Tristan da Cunha	26.5.2021	1380–1383	Dezimalwährung, u.a. Kartoffel
Tschech. Rep.	15.2.2021	1108	Aurorafalter
Tschech. Rep.	21.4.2021	1114	Europa: gefährdete Wildtiere, Europäische Wildkatze
Tschech. Rep.	21.4.2021	1115	Felsformationen: Mödelsteine
Tschech. Rep.	19.5.2021	1118	Schwarzstorch – 50 Jahre Ramsar-Konvention
Tschech. Rep.	23.6.2021	Block 87	Kinderbuch Kater Mikesch
Tschech. Rep.	8.9.2021	Block 88	Naturschutzgebiet Milovice, u.a. Vögel, Pferde, Wisent

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Tschech. Rep.	8.9.2021	1131–1132	MKH 0-219: Tierbabys, Welpen
Ukraine	9.6.2021	1961–1962	Europa: Wald, Heulender Wolf
Ukraine	21.7.2021	174–1975	Nationalgerichte: Wurst, Tschebureki
Ukraine	6.8.2021	Block 177	Hühnervögel: u.a. Hasel-, Auer-, Moorschnee-, Birkhuhn
UN Genf	7.4.2021	1129–1132	Gefährdete Arten, u.a. Katta, Spinnenorchidee
UN New York	7.4.2021	1782–1785	Gefährdete Arten, u.a. Büschelohrhonigfresser, Venusfliegenfalle
UN Wien	7.4.2021	1102–1105	Gefährdete Arten, u.a. Goldbauchsittich, Kurznapelkänguru
Ungarn	8.2.2021	Block 450	Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Ungarn	8.3.2021	Block 451	Jean de la Fontaine, u.a. Grille, Ameise, Ratte, Wolf, Storch
Ungarn	5.5.2021	Block 452	Europa: gefährdete Wildtiere, Schwarzkehlchen u. Steppeniltis
Ungarn	5.5.2021	Block 453	Bestäuberinsekten: Dunkle Erdhummel
USA	17.5.2021	5816–5825	Nutztierassen: Schwein, Huhn, Gans, Ziege, Esel u.a.
Vietnam	10.10.2020	3856–3859	Küche:, u.a. Reismudelsuppe mit Huhn, Schweinefleisch
Vietnam	14.11.2020	3860–3862	Block 188: Eisvögel
Vietnam	12.12.2020	3870–3871	Block 190: Chin. Neujahr: Jahr des Ochsen
Wallis u. Futuna	5.6.2021	Block 32	Vögel
Weißrußland	1.10.2020	1385–1388	Vogeleier + Block 196
Weißrußland	12.1.2021	1393–1396	Kindermarken: Tierbabys: Reh, Eichhörnchen, Biber, Schwein
Weißrußland	8.2.2021	1400	Hausrind – Chin. Neujahr
Weißrußland	2.3.2021	1401	Vogel des Jahres: Ziegenmelker
Weißrußland	6.4.2021	1403–1406	Gartenschläfer, Haselmaus, Gleithörnchen, Siebenschläfer
Weißrußland	4.5.2021	Block 199	Seggenrohrsänger und Feldhamster
Weißrußland	27.5.2021	1409–1410	Minsker Traktorenwerk
Weißrußland	6.7.2021	Block 200	Bräuche und Feste, u.a. Ostern, Erntedankfest
Weißrußland	7.7.2021	Block 201	Einheimische Vögel: Falken
Weißrußland	10.7.2021	1422	Postcrossing: Hase, Katze, Vogel und Igel
Weißrußland	16.9.2021	Block 203	Diensthunde d. Zolls: Jack Russel, Deutscher Schäferhund
Zentralafrik.Rep.	24.9.2019	9032–9035	Block 2001: Vulkane
Zentralafrik.Rep.	24.9.2019	9037–9040	Block 2002: Orchideen
Zentralafrik.Rep.	21.10.2019	9110-9913	Block 2019: Bienen
Zentralafrik.Rep.	21.10.2019	9120-9123	Block 2021: Eidechsen

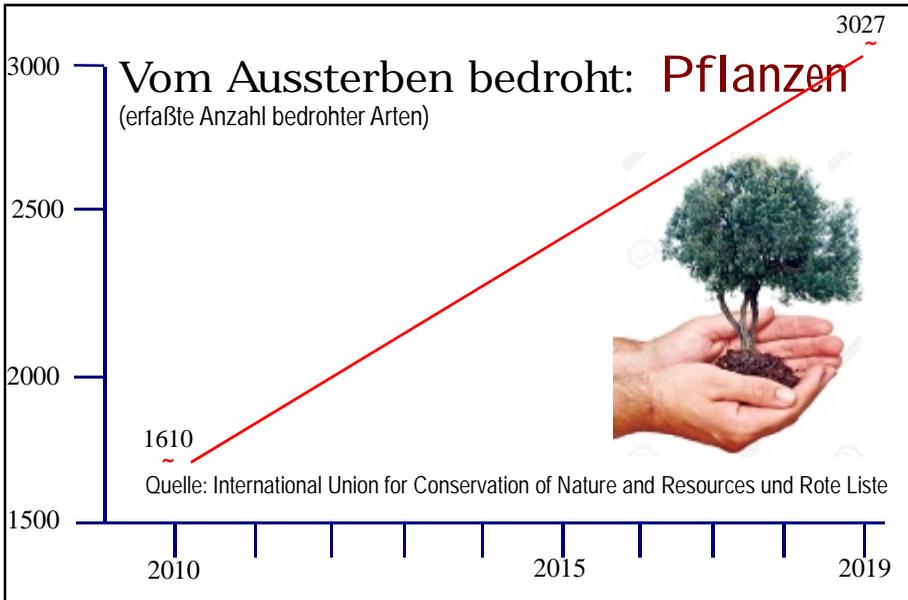
Neuheiten **Marken mit Pilzmotiv**

Zusammengestellt von Roger Thill



Land	Ausgabebetrag	Michel-Nr	Thema
Dschibuti	27.7.2019	3036	<i>Tricholoma equestre</i> – Grünling, Echter Ritterling
Dschibuti	27.7.2019	3037	<i>Gyroporus cyanescens</i> – Kornblumen-Röhrling
Dschibuti	27.7.2019	3038	<i>Boletus betulicola</i> – Birkensteinpilz
Dschibuti	27.7.2019	3039	<i>Boletus aereus</i> – Bronze-Röhrling
Dschibuti	27.7.2019	Block 1329	<i>Hydnum repandum</i> – Semmel-Stoppelpilz
Dschibuti	14.3.2019	Block 1292	Nebenmotiv Pilze, Pfadfinder
Dschibuti	12.12.2019	3247	<i>Leccinum versipelle</i> – Birken-Rotkappe
Dschibuti	12.12.2019	3248	<i>Hypsizygus tessellatus</i> – Holzraslinge
Dschibuti	12.12.2019	3249	<i>Leccinum scabrum</i> – Gemeiner Birkenpilz
Dschibuti	12.12.2019	3250	<i>Morchella esculenta</i> – Speise-Morchel
Dschibuti	27.2.2020	3348	<i>Cantharellus cibarius</i> – Pfifferling
Dschibuti	27.2.2020	3349	<i>Rhodotus palmatus</i> – Adernseitling
Dschibuti	27.2.2020	3350	<i>Morchella esculenta</i> – Speise-Morchel
Dschibuti	27.2.2020	3351	<i>Boletus edulis</i> – Steinpilz
Dschibuti	27.2.2020	3383	Fleming + Benzylpenicillin + <i>Morchella rufobrunnea</i>
Dschibuti	27.2.2020	3384	Fleming + <i>Amanita phalloides</i> – Grüner Knollenblätterpilz
Dschibuti	27.2.2020	3385	Fleming + <i>Amanita muscaria</i> – Fliegenpilz
Dschibuti	27.2.2020	3386	Fleming + <i>Cantharellus cibarius</i> – Pfifferling
Dschibuti	27.2.2020	Block 1396	Fleming + <i>Boletus edulis</i> – Steinpilz + <i>Penicillium chrysogenum</i> – Schimmelpilz
Guinea	26.6.2019	13646	<i>Pleurotus ostreatus</i> – Austernseitling
Guinea	26.6.2019	13647	<i>Cantharellus cibarius</i> – Pfifferling
Guinea	26.6.2019	13648	<i>Amanita muscaria</i> – Fliegenpilz
Guinea	26.6.2019	13649	<i>Lentinula edodes</i> – Shiitake
Guinea	26.6.2019	Block 3090	<i>Boletus edulis</i> – Steinpilz
Guinea	16.10.2019	13941	<i>Cortinarius rubellus</i> – Spitzgebuckelter Raukopf
Guinea	16.10.2019	13942	<i>Gyromitra esculenta</i> – Frühjahrs-Gifflorchel
Guinea	16.10.2019	13943	<i>Amanita verna</i> – Frühjahrs-Knollenblätterpilz
Guinea	16.10.2019	13944	<i>Galerina marginata</i> – Gift-Häubling
Guinea	16.10.2019	Block 3149	<i>Amanita phalloides</i> – Grüner Knollenblätterpilz
Guinea	16.10.2019	14031	Fleming + <i>Morchella esculenta</i> – Speisemorchel
Guinea	16.10.2019	14032	Fleming + <i>Cantharellus cibarius</i> – Pfifferling
Guinea	16.10.2019	14033	Fleming + <i>Russula emetica</i> – Kirschröter Spei-Täubling
Guinea	16.10.2019	Block 3167	Fleming + <i>Boletus edulis</i> – Steinpilz

Land	Ausgabetag	Michel-Nr	Thema
Guinea	16.10.2019	14034	Fleming + <i>Boletus edulis</i> – Steinpilz + <i>Hypsizygus tessellatus</i> – Holzraslinge
Guinea-Bissau	19.2.2019	10422	<i>Clitocybe nuda</i> – Violetter Rötelritterling
Guinea-Bissau	19.2.2019	10423	<i>Hypholoma fasciculare</i> – Grünblättriger Schwefelkopf
Guinea-Bissau	19.2.2019	10424	<i>Morchella esculenta</i> – Speise-Morchel
Guinea-Bissau	19.2.2019	10425	<i>Amanita phalloides</i> – Grüner Knollenblätterpilz
Guinea-Bissau	19.2.2019	Block 1792	<i>Hypsizygus tessellatus</i> – Holzraslinge



Was ist ein Kobler? Zum Bild auf Seite 4

Ein Kobler ist ein Bauer ohne eigenes Gut, dem aber ein kleines Haus zu eigen ist. Paul Fischer erscheint auf dem Bild als stolzer Landwirt vor einem Getreidefeld. Gegen Ende seines zehnjährigen Aufenthalts hielt er sich nicht mehr an die Regeln der Stiftung und wurde schließlich „ausgestoßen und fortgeschafft“. Als Entschädigung für die Vergütung der bisher empfangenen Kost mußte er das Leichengeld zurücklassen und zusätzlich 200 Gulden zahlen. Fischer trat in die Stiftung ein, als seine Ehefrau in den Siechkobel von St. Johannis im Osten Nürnbergs aufgenommen wurde und wo Kranke und Aussätzige lebten.

Beschreibung des Bildes: Der Bruder steht als stolzer Bauer in Stiftstracht mit geknöpfter Jacke und Beffchen, Hut und seinem Arbeitsgerät, einer Peitsche, in Händen, vor einem Getreidefeld und einem Acker; im Hintergrund der farbenfrohen Landschaft ein Dorf.



Ausgewählt kommentiert von Klaus Henseler

Ohne den Helden Siegfried aus Xanten am Niederrhein aus dem Geschlecht der Wälsungen wären die Drachen (*German draconis*) in Mitteleuropa längst vergessen. Wir erinnern uns: Siegfried ist groß, besitzt gewaltige Kräfte, strahlt in voller Jugendschönheit; er hat niemals Furcht gekannt. Man muß ihn sich so vorstellen, wie der Krimi-Autor Lee Child seinen Helden Jack Reacher beschreibt. Dieser Siegfried kommt durch einen tiefen Wald, wo er den Drachen Fafnir totschießt. Er badet im Blut des



Drachen, was ihm eine – wenn man so will – zweite Haut wachsen läßt, so daß weder Hieb noch Stich ihn verletzen kann. Dann bekommt er noch den Schatz der Nibelungen und erpreßt eine Tarnkappe, mit der er sich unsichtbar machen kann. Siegfried kommt nach Worm und lernt dort die schöne Krimhild kennen und deren drei Brüder Gunter, Gernot und Giselher. Lange Geschichte, kurze Fassung: Dort kommt der Siegfried vom Leben zum Tode, denn das Drachenblut hatte eines Lindesblatts wegen seines Astralleib nicht ganz bedeckt. Daraus entbrannte ein Gemetzel am Hofe

König Etzels. Verletzte Ehre der Brunhilde und Rache durch Krimhild. Und ein jahrzehntelanger Streit seit dem 19. Jahrhundert, wo denn die Quelle sei, an der der Sigi hinterrücks von Hagen von Tronje gemeuchelt wurde. Merke: Nibelungen-Festspiele gibt es in Heppenheim und in Worms. Im übrigen: Drachen gab es nicht, Zwerge gab es nicht und das Rheingold ist eine Erfindung Wagners.

Das **Rotkehlchen** (*Erithacus rubecula*) ist Vogel des Jahres 2021. Da es schon 1992 diesen Titel trug, könnte man denken, es gäbe in Deutschland nicht so arg viel verschiedene Vogelarten, was aber falsch ist. Eine kürzlich durchgeführte Zählung ergab fast 200 Vogelarten. Das Rotkehlchen gehört zur Familie der Drosselvögel (*Turdidae*). Verwandte Arten, wie das **Blaukehlchen**, unterscheiden sich

sowohl äußerlich als auch durch vollkommen andere Lebensraumsansprüche vom Rotkehlchen. Das kleine Kerlchen ist so putzig, daß Herr Heike sich immer sorgt, daß das **Rotkehlchen** nicht genug zum Fressen findet. Hauptmerkmal des kleinen, rundlichen Vogels (rund 14 Zentimeter groß und 15 bis 18 Gramm schwer) ist die orangerote Färbung von Stirn-, Zügel- und Augengegend bis zur unteren Brust. Sein Bauch ist weiß gefärbt, die Flanken grau-beige. Oberseite und Schwanz sind dunkel olivbraun. Trotz seiner



bescheidenen Größe ist das **Rotkehlchen** recht stimmgewaltig. Der Reviergesang aus relativ langen und variablen Strophen wird wegen seiner Klangstruktur als „perlend“ und wegen seiner emotionalen Wirkung auf uns Menschen oft als „wehmütig“ bezeichnet. Zur Brutzeit vertilgt das **Rotkehlchen** überwiegend Insekten und deren Larven, insbesondere Käfer, Zweiflügler, Netzflügler, Ohrwürmer (nicht musikalische), Raupen, Ameisen und Blattläuse. Im Sommer und Herbst erweitert es sein Nahrungsspektrum mit Beeren und Früchten von u.a. Schneeball, Hartriegel, Faulbaum, Efeu und anderen Sträuchern.

Impressum

„Agrarphilatelie“, die Zeitschrift der „Philatelistischen Arbeitsgemeinschaft · Motivgruppe Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V., Wuppertal“ im Bund Deutscher Philatelisten, erscheint vierteljährlich im Januar / April / Juli / Oktober. Die Bezugsgebühren sind mit dem Beitrag (jährlich 25/30 Euro für die ArGe bzw. 45/50 Euro für ArGe und BdPh) für die Motivgruppe abgegolten. Einzelhefte können bei der Geschäftsführung bezogen werden. Preis im Einzelbezug: 3,50 Euro zzgl. Porto. Nachdruck: gern, aber bitte nur mit Quellenangabe. Grundsätzlich sind für alle Artikel und Beiträge die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Vorstand und Redaktion sind zu erreichen:

1. Vorsitzende:

Anja Stähler, Auf der Brache 4, D-67245 Lamsheim, Tel.: (0049) 06233-35 95 44;
E-Mail: janssenan@web.de

2. Vorsitzender:

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: (00352) 31 38 72;
E-Mail: roger@pt.lu

Schatzmeister und Geschäftsführung:

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal, Tel. (0049) 0202-5 28 87 89,
E-Mail: evhokaczy@t-online.de;
Bankverbindung der ArGe: Postbank Essen Konto-Nr. IBAN DE54 3601 0043 0246 0114 37, BLZ: BIC (Swift) PBNKDEFF

Redaktion:

Klaus Henseler (V.i.S.d.P.), Karl-Biese-Weg 6, D-27476 Cuxhaven, Tel.: (0049) 04721-55 44 21;
E-Mail: klaushenseler@aol.com; Schlußkorrektur und Castigator: Walter Baldus

Druck:

WWL Werkhof & Wohnstätten Lebenshilfe Cuxhaven gGmbH, Cuxhaven

Mitteilungsheft Nr.184/Januar 2022

Auflage 100 Exemplare, auf FSC-zertifiziertem Papier

Das nächste Heft

erscheint im April 2022: Nr. 188 ist angesagt. **Mach mit, mit, mit, mit, mit**

